Nr. 255. 1904. Castrop, Samstag, den 3. Dezember. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren: pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Telephon Nr. 120. Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen Veröffentlichung durch in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Erstes Blatt.

Aus den Parlamenten.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus beschäftigte sich Mittwoch wie Donnerstag mit der Vorlage betr. die Erhebung von Kirchensteuern in den Kirchengemeinden und Parochialverbänden der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen der Monarchie. Die Vorlage wurde unverändert nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. Es folgt die Beratung der zu diesem Gesetz gestellten Resolutionen, zunächst der vom Graf Mirbach beantragten, daß Realsteuern zur ausnahmsweisen und in geringem Umfange zum Maßstab kirchlicher Steuern gemacht werden dürfen. Ministerialdirektor Chappius bat, an dem gegenwärtigen Zustand nichts zu ändern. Die Resolution wurde angenommen, ebenso eine Resolution auf Heranziehung der Aktiengesellschaften und größeren gewerblichen Betrieben zu den Kirchensteuern. Ferner wurde das entsprechende Gesetz für die katholischen Kirchengemeinden angenommen. Das Haus nahm hierauf einstimmig den Kommissionsantrag an, sich zur Behandlung von Petitionen von Nichtpreußen für zuständig aber nicht für verpflichtet zu erklären. Die vom Abgeordnetenhause angenommene Vorlage über Regelung der Vorflutverhältnisse der Oder wurde einer 15gliedrigen Kommission überwiesen und eine gleiche Kommission für die Hiberniavorlage gebildet. Endlich wurde mit 36 gegen 27 Stimmen die vom Abgeordnetenhause angenommene Vorlage betr. die Kosten der Prüfung elektrischer Anlagen angenommen. Nächste Sitzung Freitag.

Abgeordnetenhaus.

105. Sitzung vom 1. Dezember.

Im preußischen Abgeordnetenhause begründete Abg. Funk am Donnerstag die freisinnige Interpellation betreffend die Verfügung über die Elementarschulräume, namentlich in Berlin. Diese Verfügung sei ein sehr schwerer Eingriff in die Selbstverwaltung. Der Kultusminister Dr. Studt erwiderte, daß in Preußen alle Erziehungsanstalten als staatliche Einrichtungen gelten. Die Verfügung habe nicht neues Recht geschaffen, sondern nur altes in Erinnerung gebracht. Das Provinzial-Schulkollegium sei durchaus berechtigt gewesen, den Magistrat anzuweisen, den deutschfeindlichen polnischen Turnvereinen und den sogenannten Gesangvereinen keine Schulräume zur Verfügung zu stellen. Die freireligiöse Gemeinde stehe mit ihren Anschauungen auf einem dem Christentum feindlichen Boden. In Räumen, in denen den Kindern der christliche Religionsunterricht erteilt werde, dürfe nicht die Verkündung der freireligiösen Lehre erfolgen. Nicht aus Parteirücksichten sei das Provinzialschulkollegium eingeschritten, sondern allein aus sachlichen Erwägungen. Abg. Heberecht (natl.) erklärt, der Minister habe sich auf alte Bestimmungen gestützt, die jetzt nur noch beschränkte Bedeutung haben. Es sei nicht nötig gewesen, so schroff vorzugehen, da die Räume nur zu turnerischen Zwecken benutzt wurden. Kultusminister Dr. Studt bemerkt, seit 7 Jahren sei zwecklos über die Mißstände vertraulich verhandelt worden, da könnte man es der Regierung nicht verdenken, wenn sie endlich die Geduld verlor. Abg. Pallaske (kons.) betont, daß die heranwachsende Jugend in Gottesfurcht und Vaterlandsliebe erzogen werden müsse. Abg. Cassel (fr. Vp.) führt aus, daß die Verwaltung der Schulgebäude gesetzlich den Schulgemeinden zustehe. Berlin dürfte nicht wie Landgemeinden behandelt werden, es solle nicht präfettenmäßig geschuhriegelt werden. Ministerialdirektor Schwarzkopff wies darauf hin, daß das öffentliche Recht über dem privaten Eigentumsrecht stehe. Die Regierung habe aber der Stadt nicht das Eigentumsrecht genommen, sondern nur angeordnet, daß für bestimmte Zwecke, die den Zielen der Schule widersprechen, die Schulräume nicht benutzt werden dürfen. Die Fortsetzung der Beratung wird auf Freitag vertagt.

Die Hibernivorlage ist Mittwoch der Budgetkommission zur Vorberatung überwiesen worden.

Aus unseren Kolonien.

Südwestafrika.

Berlin, 1. Dez. General v. Trotha meldet aus Windhuk unter dem heutigen Datum: Am 29. November 4 Uhr 30 Minuten morgens wurde die Kompagnie des Oberleutnants Grüner (zwei Drittel der 7. Kompagnie Regiments 2, bisher Hauptmann Preuster) in ihrem Lager bei Litfontein südöstlich von Hoachanas von etwa 250 Hottentotten angegriffen. Nach dreistündigem Gefecht wurde der Feind aus seinen Stellungen geworfen und floh unter Verlust von 8 Toten nach Süden. Diesseits wurden 6 Gewehre und 7 Pferde erbeutet.

Eine Lehre soll aus den Aufständen in Deutsch-Südwestafrika gezogen werden. Der Vorstand der Kolonialgesellschaft regt bei dem Reichskanzler die Wehrhaftmachung der Ansiedler an. Diesen soll es ermöglicht werden, sich mit einer allen Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Schußwaffe, am besten mit dem Schutztruppengewehr nebst Munition auszurüsten. Die Kontrolle wäre vom Gouvernement auszuüben. — Der Kyffhäuserbund der Kriegervereine hat für die in Südwestafrika kämpfenden Truppen, deren Familien, Witwen und Waisen bis jetzt 62 200 Mk. gesammelt und bereits verteilt.

Der Krieg in Ostasien.

Vor Port Arthur

haben die Japaner einen großen Erfolg errungen, wenn die Tokioer Nachricht zutrifft, daß sie den 203-Meter-Hügel erobert haben und besetzt halten. Furchtbare Anstrengungen und zahllose Opfer hat dieser Erfolg jedenfalls gekostet. Ein Angriff nach dem anderen wurde zurückgeschlagen, aber immer aufs neue eröffneten die Japaner ihre Bombardements.

Bei dem Sturm auf den 203-Meter-Hügel und auf das Forts Erlungschan, letzteres widerstand den japanischen Angriffen, kam es wiederholt zu blutigen Bajonettkämpfen, die entsetzliche Verluste verursachten. Am 30. November, 10 Uhr vormittags, gelangte die japanische Angriffskolonne auf die bereits eroberten Verschanzungen in der Nähe der Hügelspitze, wo sie dann noch um den südwestlichen Teil des Forts weiter kämpfen mußte. Bis in die Nacht hinein tobte der blutige Streit, der schließlich, wie die obige Meldung aus Tokio besagt, mit einem Siege der Japaner endigte.

Bei ihren Angriffen auf Port Arthur bedienen sich die Japaner mit Erfolg der Fesselballons. Von diesen aus werden die Angreifenden mittels Telephons über die Einstellung der Geschosse und über die Lage der feindlichen Arsenale informiert. Es gelang infolgedessen auch, das Kohlenlager des Arsenals in Brand zu schießen.

Auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatze leiden namentlich die japanischen Truppen trotz ihrer Winterkleidung entsetzlich unter dem Einfluß der grimmigen Kälte und der eisigen Schneestürme. Dem Befehlshaber der 1. japanischen Armee, General Kuroki, sind bereits mehrere Wachtposten erfroren. Die Japaner können unter diesen Umständen an einen allgemeinen Angriff garnicht denken, es spricht im Gegenteil die Wahrscheinlichkeit für die Muldener Nachricht, daß sie sich ungeachtet ihrer vorzüglich angelegten Schützengräben fortgesetzt in südlicher Richtung zurückziehen. — Es ist infolgedessen in hohem Maße wahrscheinlich, daß die nächste große Schlacht erst im Frühjahr stattfinden wird. Dann aber ist der russische Oberbefehlshaber General Kuropatkin in der Lage, den Japanern ein Heer von beinahe einer halben Million Soldaten entgegenzustellen, während der japanische Generalissimus Marschall Oyama, nicht viel mehr als die Hälfte dieser Zahl zur Verfügung haben wird.

Londoner Blätter berichten, daß das japanische Budget weitere Ermächtigungen verlangen wird, im Auslande Geld aufzunehmen sowie noch eine Reihe von inneren Anleihen aufzunehmen. Dasselbe hat im wesentlichen schon die Thronred edes Mikado zur Eröffnung des japanischen Parlaments gesagt.

Aus Wien wird der Frankf. Ztg. gemeldet, auf dem dortigen japanischen Konsulate meldeten sich täglich Gruppen russischer Deserteure mit der Bitte, in die japanische Armee aufgenommen zu werden. Dieser Bitte kann und wird nicht entsprochen werden. Dagegen ist es Tatsache, daß unter den russischen Soldaten der heftigste Unwille gegen diesen Krieg besteht. Nicht nur an den Reservisten, die zu den Fahnen einberufen werden, sondern auch von den frisch ausgehobenen Rekruten wird vielfach rebelliert. Neuerdings verursachten Rekruten in einer ganzen Reihe von Städten Straßenunruhen, überall wurden Geschäfte geplündert und Personen verletzt. In der Ortschaft Slonia gab es sogar mehrere Tote.

Die Eroberung der ersten Forts von Port Arthur darf als Tatsache angesehen werden, nachdem aus dem japanischen Hauptquartier über den hochwichtigen Erfolg eingehende Nachrichten vorliegen. Mit der Einnahme des 203-Meter-Hügels sollen die Japaner den inneren Befestigungsgürtel vor Port Arthur gesprengt und eine Position gewonnen, welche das Innere der Festung und den Hafen beherrscht. Einstweilen liegt noch keine Meldung darüber vor, ob sich General Stoessel mit der Besatzung nach Liautischan zurückgegangen ist. Es hieß jedoch, er habe alle Vorbereitungen getroffen, um diesen Rückzug zu bewerkstelligen, sobald irgend ein Fort des inneren Festungsgürtels in die Hände der Japaner fiele. Aus dem amtlichen japanischen Bericht geht hervor, daß die Russen ihre Stellung heldenhaft verteidigt und sie erst verlassen haben, als sie infolge der starken Verluste unter der Besatzung unhaltbar geworden war. — Es heißt in dem amtlichen Bericht: Mehrere Angriffe auf den Hügel, die am 30. November bis 4 Uhr nachmittags fortgesetzt wurden, schlugen infolge des hartnäckigen russischen Widerstandes fehl. Um 5 Uhr nachmittags rückten die japanischen Truppen gegen den südöstlichen Teil des Hügels vor und gelangten im heftigen Angriffe bis 30 Meter unterhalb des Gipfels. Um 7 Uhr, nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, wurde die Spitze des Hügels besetzt. Die gegen den nordöstlichen Abhang vorgehenden japanischen Truppen griffen ebenfalls an und um 8 Uhr fiel das Fort auf der Spitze des Hügels gänzlich in die Hände der Japaner. Die Russen ließen auf der östlichen Seite des Hügels Haufen von Leichen zurück.

Wir bemerken noch, daß russischerseits behauptet wird, auch der jüngste fünftägige Angriff auf Port Arthur sei ergebnislos verlaufen und die Japaner hätten sich auch nicht einmal der vor den Forts gelegenen Befestigungslinie zu bemächtigen vermocht. Das sagt man aber in Petersburg nur, weil man es so wünscht. An der Bestimmtheit der amtlichen japanischen Meldungen ist kein Zweifel gestattet.

Weitere Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 2. Dez. (Tel.) Die Russ. Telegr.-Agent. meldet aus Mukden vom 2. Dezember: Vier Potnien Nertschinsk-Kosaken verdrängten die Japaner am 30. November von 2 Pässen, besetzten Sundun und zerstörten die Telegraphenleitungen. Im Taitschetal wurden 23 Getötete aufgesammelt und 7 Gefangene gemacht. Die Japaner befinden sich in gedrückter Stimmung. — In „Talny" wurden 5 Soldaten erschossen, die sich, um nicht zu kämpfen, krank gemeldet hatten. — Der Gegner bereitet eine Bewegung anscheinend auf Siutsintin vor.

London, 2. Dez. (Tel.) Aus Tschifu wird berichtet: Bei der Erstürmung des 203-Meter-Hügels hat die japanische Division schwere Verluste erlitten. Die 9. und die 1. Division gingen gleichzeitig gegen Erlungschan und Kikwanschan vor. Die Verluste der Japaner sollen sich auf 15000 Mann belaufen. Es wird beabsichtigt die Angriffe bis zum 10. Dezember fortzusetzen. Man hofft, die Festung dann zu nehmen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Im Reichstage beginnen an diesem Samstag die Etatsdebatten. War der Ton der Verhandlungen trotz der wenig aufregenden Beratungsgegenstände bisher schon ein lebhafter, wie die Erteilung eines Ordnungsrufes in jeder der beiden verflossenen Sitzungen bewies, so kann man sich auf stürmische Auseinandersetzungen während der ersten Etatsberatung gefaßt machen. Einige Sozialisten wollen es dem Abgeordneten Pernerstorffer gleichtun, der im Wiener Reichsrat die habsburgische Dynastie unter Anklage zu stellen sich erdreistete. Trotzdem die Angelegenheit zu allgemeiner und vollster Zufriedenheit erledigt ist, wird auch die lippische Frage einen breiten Raum in den Etatsdebatten einnehmen. Die neuliche ironische Bemerkung eines Mitgliedes der freisinnigen Volkspartei, „der Reichskanzler verstehe sich auf die authentische Interpretion von Telegrammen", läßt darüber keinen Zweifel. Auch das Kapitel der Soldatenmißhandlungen wird wieder des langen und breiten erörtert und bei dieser Gelegenheit auch eine durchgreifende, den modernen Rechtsanschauungen entsprechende Reform des Militärstrafgesetzbuches verlangt werden. Vieles, vieles andere kommt hinzu, um es fraglich erscheinen zu lassen, ob die erste Etatslosung in einem Sechstagewerk, d. h. bis zum Freitag nächster Woche wird erledigt werden können. Am Sonnabend, den 10. Dezember, soll aber mit den Beratungen der Handelsverträge begonnen werden, die noch unter allen Umständen vor dem Beginn der Weihnachtsferien, also bis zum 17. Dezember beendigt werden soll.

— **Die Kanalkommission,** die am Mittwoch ihre Zustimmung zu dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin und zu der Oder- und Weichsel-Kanalisierung erteilte, trat am Donnerstag in die zweite Lesung der Vorlage über den Rhein-Hannover-Kanal ein. Nationalliberale Anträge auf Mosel-, Saar- und Lahn-Kanalisierung und Berücksichtigung von Peine wurden abgelehnt, das Schleppmonopol und die Einführung von Schiffahrtsabgaben aber gegen 7 bezw. 8 Stimmen angenommen. — Weiterberatung am Freitag.

— **Ueber das Scheitern des deutsch-österreichischen Handelsvertrages** verbreiten sich die Wiener und Budapester Zeitungen in unerschöpflichen Artikeln, in denen sie die Schuld an diesem Unheil den übertrieben hohen Forderungen Deutschlands beimessen. So sagt z. B. die Wiener „Neue Fr. Pr.": Setzen wir sämtliche österreichischen Forderungen gleich eins, so ist die entsprechende Zahl für sämtliche deutsche Forderungen nicht weniger als 6. Wollte Oesterreich auf Grund solcher Bedingungen einen Vertrag abschließen, so würde das im österreichischen Volke nicht bloß als ein schlechtes Geschäft, sondern als eine Kränkung empfunden werden. Eine Zollpolitik, wie sie Deutschland betreibe, hätte die Wirkung eines großen Unglücks und einer schweren Landplage, die Elend und Not unter ruhig denkenden Menschen verbreitet und sie zum Nachdenken reizt, wie es geschehen kann, daß der Freund dem Freunde den Bissen aus dem Munde reißt. — Der Ton der ungarischen Blätter ist noch um einige Grade schärfer. Der „Pester Lloyd" sagt u. a.: Man kann es nur beklagen, daß die Vertreter der deutschen Reichsregierung auf einem Standpunkt verharrten, der für Ungarn von Anbeginn unannehmbar war und es auch in Zukunft bleiben wird. Der Schlüssel zur Situation liegt jetzt weder in Wien noch in Budapest, sondern in Berlin, und wenn Graf Posadowsky schon einmal den Weg nach Wien gefunden hat, wird es vielleicht nicht schwer sein, nochmals die Verhandlungen aufzunehmen. — Wir haben aber schon mitgeteilt, daß man in den regierenden Kreisen Oesterreichs und Ungarns heute bereits ganz anders denkt, als an dem Tage, an dem man den Abbruch der Verhandlungen geschehen ließ.

— **Die Wiederaufnahme der deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen,** die am Montag trotz der heißesten Bemühungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky abgebrochen werden mußten, wird voraussichtlich sehr bald erfolgen. In Wien wie in Budapest hat man den deutschen Unterhändlern die tatsächlich bewiesene Widerstandskraft nicht zugetraut, sondern auf deren Nachgiebigkeit gerechnet, bis es zu spät war. Der moralische Katzenjammer ist nun in Wien wie in Budapest prompt eingetreten. Nachdem die Hitze des unmittelbaren Kampfes verraucht ist, begreift man dort, daß die wirtschaftliche Lage Oesterreich-Ungarns im Falle eines Zollkrieges mit Deutschland mehr als bedenklich werden müßte. Regierungsvertreter beider Reichshälften haben denn auch schon öffentlich erklärt, sie gäben die Hoffnung nicht auf, daß die Diplomatie die baldige Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland ermöglichen werde.

— **Die Frage der Lotteriegemeinschaft.** Die Lübecker „Eisenbahnztg." meldet: Mit dem Ablauf der nächsten Spielperiode gehen die Lübecker und die Mecklenburger Lotterie ein, sie werden mit Preußen eine Lotteriegemeinschaft bilden.

Frankreich.

— In Paris erhält sich das Gerücht, wonach der deutsche Kronprinz in Cannes zum Besuche seiner Braut, der Herzogin Cecilie von Mecklenburg, erwartet wird. Das Erscheinen zu zukünftigen deutschen Kaisers auf französischem Boden soll bereits eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln veranlaßt haben.

Paris. Die Trennung von Kirche und Staat. Die mit der Vorberatung der Vorlage betreffend die Trennung von Kirche und Staat betraute Kommission ist Dienstag nachmittag wieder zusammengetreten. Das Mehrheitsmitglied Deville nahm die Montag abgelehnte Regierungsvorlage wieder auf. Hierauf wurde beschlossen, die Vorlage Artikel für Artikel zu prüfen. Mehreren Mitglieder der Minderheit erklärten ihren Austritt aus der Kommission, weil sie eine nochmalige Abstimmung über die bereits abgelehnte Vorlage für unzulässig hielten. Die Kommission nahm dann die beiden ersten Artikel der Vorlage an. Dieselben besagen, daß die verschiedenen Kulten vom Staate gemachten Zuwendungen bezüglich der dem Kultus dienenden Gebäude auf zwei Jahre aufgehoben und letztere dem Kultusminister zur Verfügung gestellt werden sollen.

Paris, 2. Dez. In der französischen Deputiertenkammer hat es auch in der jüngsten Sitzung wieder einen heftigen Sturmlauf gegen das Ministerium Combes gegeben.

Paris. Der französische Justizminister Valle hat eine Kommission zur Ausarbeitung eines neuen bürgerlichen Gesetzbuches einberufen, das an die Stelle des Code Napoleon treten soll, der in diesem Jahre seine Jahrhundertfeier begehen konnte. — Die Deputiertenkammer beschäftigte sich mit einem Antrage, der ausständigen Arbeitern Unterstützungen gewähren will.

Rußland.

Petersburg. Hier setzt die Reaktion unter Führung des bekannten Pobjedonoszew, des Oberprokurators des heiligen Synod, der Reformpolitik des neuen Ministers des Innern heftigsten Widerstand entgegen. Eine von dem Oberprokurator einberufene Versammlung von 45 hohen Würdenträgern beschloß, an den Zaren eine Eingabe zu richten, in der er gebeten wird, jeder Verfassung seine Zustimmung zu versagen.

Sozialdemokratische Kultur und Sittlichkeit.

Von einem würdigen Vertreter sozialdemokratischer Kultur und Sittlichkeit weiß die „Hall. Ztg." folgendes zu berichten: Kürzlich wurde bekannt, daß einem hiesigen „Agenten" Fischer außer einer goldenen Uhr nebst Kette und Bargeld in Höhe von 240 Mark zwei Sparkassenbücher mit dem Betrage von 2068 Mark gestohlen worden seien. Das hiesige sozialdemokratische „Volksblatt" setzte dieser Nachricht noch hinzu, daß dies seinem „Genossen" Fischer nach zweitägiger Abwesenheit „passiert" sei. Sofort nach dem Diebstahle bei der Sparkasse angestellte Nachforschungen ergaben, daß auf die Sparkassenbücher bereits 1900 Mark abgehoben waren, sodaß ein Rest von 168 Mark verblieb. Fischer, früher Müller, betrieb, um ein angenehmes Leben führen zu können, als sozialdemokratischer „Obergenosse" eine flotte Gastwirtschaft mit Materialwarenhandel, und da diese Geschäfte ihm jedenfalls noch nicht genug die Taschen füllten, machte er sich gewerbsmäßiger Hehlerei schuldig, die ihm eine längere Gefängnisstrafe einbrachte. Als sich Fischer wieder der Freiheit erfreute, nahm er sofort seine sozialdemokratische Hetzarbeit wieder auf und brütete nebenbei einen neuen „Geniestreich" aus. Nach Fischers Leben vermutete die Polizei, daß bei dem Fischrs kam die Polizei auf die Vermutung, daß bei dem Diebstahle ein plumper Schwindel Fischers vorliege, d. h. daß Fischer den Diebstahl fingiert haben könnte, um aus seiner Versicherung gegen Diebstahl Gewinn zu schlagen. Und richtig: Am Freitag wurde ein Verwandter des genialen „Genossen" verhaftet, der das Geld auf der Sparkasse erhoben hat. Der gefällige Verwandte Fischers gestand bald, daß er von Fischer von dem Diebstahle veranlaßt worden sei. Nachdem das Geld unter Sand versteckt in einem Keller des Fischer vorgefunden, gestand dieser seinen Geniestreich schließlich ein. — Auch dieser Fall beweist wieder, daß die Sozialdemokratie, die bekanntlich jedes Vergehen auf bürgerlicher Seite alsbald an den Pranger stellt und sich überhaupt alle Zeit als die Vertreterin einer höhern und reinern Sittlichkeit aufspielt, gut täte, erst einmal vor der eigenen Tür zu kehren.

Lokales und Provinzielles.

* **Zahltermine der Knappschaft.** Die Auszahlung der Kranken-, Invaliden-, Witwen- und Kindergelder erfolgt im Monat Dezember u. a. in:

Castrop bei Lueg	am 7.	nachm.	2 Uhr
Rauxel bei Wirt Fels (Bladenhorst)	„ 2.	„	2 „
Sodingen bei Wirt Wiesmann	„ 2.	„	3 „
Herne I bei Witwe Cleves	„ 1.	„	2 „
Herne II bei Wirt Meinharn	„ 3.	„	2 „
Recklinghausen bei Stalherm	„ 9.	„	2 „
Bruch I	„ 3.	„	2 „
Bruch II	„ 6.	„	2 „
Dorstfeld bei Wirt Ziegler	„ 5.	„	2 „
Mengede bei Wirt Rynold	„ 10.	„	2½ „

Die Zahlung von Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kindergeldern erfolgt nur in den festgesetzten Zahlterminen und werden nach einer Bestimmung des Gesamtvorstandes auf diese Gelder keine Vorschüsse geleistet. Die Empfangsberechtigten haben nach Möglichkeit ihre Pension selbst zu erheben oder durch erwachsene Angehörige abholen zu lassen. Von der Bevollmächtigung anderer Personen ist nur ausnahmsweise in wirklich dringenden Fällen Gebrauch zu machen. Kinder unter 14 Jahren wird kein Geld behändigt.

* **Wegen des Andranges der Inserate** in letzter Stunde mußte die beliebte Stammtisch-Plauderei „Unter uns" sowie viele andere Nachrichten für die nächste Nr. zurückgestellt werden. Unsere geehrten Interenten bitten wiederholt, größere Inserate am Tage vor der Ausgabe bis 4 Uhr einsenden zu wollen, damit wir für eventl. Beilagen rechtzeitig Anordnungen treffen können.

* **Eine Wette von 100 000 Frcs.** Eine interessante Wette ist der Sieger des Automobilrennen „Paris-Berlin", Fournier, eingegangen. Es handelt sich darum, auf einem kleinen 1-zylindrige nAutomobil, dem Oldsmobil, eine Rundreise durch ganz Europa zu bewerkstelligen. Gelingt es Fournier, die Wette zu gewinnen, so erhält er von dem Kontrahenten, dem bekannten steinreichen französischen Sportsmann A. Derstelle, die Kleinigkeit von 100 000 Francs. Im anderen Falle hat Derstelle die Summe von ihm zu beanspruchen. Die Wette kam folgendermaßen zustande: Fournier und Derstelle unterhielten sich über Oldsmobile, jene kleinen amerikanischen Autos, die auch in Deutschland bereits vielfach eingeführt sind. Derstelle bezweifelte, daß diese leichten Vehikel einer größeren Tour gewachsen wären; Fournier, der eine Anzahl Olds besitzt, behauptete das Gegenteil und erbot sich, selbst den Beweis für seine Behauptungen zu bringen. Sämtliche Teile, die bei größeren Fahrten leicht einer Beschädigung ausgesetzt sind

Am Sonntag sind die Geschäfte den ganzen Tag für den Verkehr geöffnet.

...rden mit Plomben versehen, damit ein Auswechseln ...er Ersetzen unbrauchbar gewordener Teile ausgeschlossen ist. Das ist nämlich eine der Bedingungen der Wette, daß das Automobil unbeschädigt nach 20 Tagen in Paris wieder eintrifft. Letzten Sonntag nachmittag 3 Uhr ist Fournier aus Paris abgefahren. Von der 4000 Kilometer betragenden Strecke ist Bordeaux, Toulon, Marseille, Nizza bereits passiert; wir erhalten eben die telegraphische Nachricht, daß Fournier gestern in Genf angelangt ist. Es wird dann weiter gehen über Florenz, Bologna, Venedig, Wien, Prag, Dresden, Berlin, Aachen, Liega, über Namur nach Paris zurück. Man ist in den Kreisen des Automobilsports auf das äußerste über die Wette gespannt.

* **Castrop**, 2. Dez. Anläßlich der in der vorigen Woche gefeierten goldenen Hochzeit spendeten die Eheleute Ph. Aronheim für die Armen der Stadt 500 Mark. Namens der Empfänger den freundl. Spendern herzl. Dank!

* **Die Sterbelade** ladet zu einer morgen, Sonntag, den 4. ds. Mts. stattfindenden Generalversammlung ein.

* **Kaisersaal** (Karl Meibert). Wir verfehlen nicht, auf das morgen, Sonntag, den 4. Dezember stattfindende Zither-Konzert des Hörder Musikvereins aufmerksam zu machen. Der Verein (22 Personen) bietet alles auf, um den Konzertabend zu einem genußreichen zu gestalten. Das im Inseratenteil veröffentlichte reichhaltige Programm enthält meist Vorträge ganz bedeutender Komponisten. Es sei hiermit auf die Veranstaltung besonders hingewiesen.

* **Im Gasthof „Zur Post"** (Inhaber Herr W. Haller) konzertiert am morgigen Sonntag eine sehr gut zu nennende Musikkapelle, weshalb wir nicht verfehlen, diese Festivität zum Besuch zu empfehlen.

* **Rauxel-Schwerin**, 2. Dez. Mit dem heutigen Tage hat Herr Herm. Telschow die seit kurzer Zeit von Herrn Rienhof geführte Restauration „Zum Lindenhof" übernommen.

* **Börnig.** Sonntag, ned 11. Dezember, findet morgens 12 einhalb Uhr bei Wirt Schulte-Ullenbrug eine Konferenz statt, wozu die Ausschußmitglieder und Bezirksvorsteher folgender Anmeldestellen eingeladen sind: Castrop, Obercastrop, Merklinde, Mengede, Rauxel Horsthausen, Baukau-Ost und West, Herne, Sodingen, und Börnig.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 2. Dez. (Tel.) **In der Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Antrages von Savigny betreffend Stillegung der Zechen teilte der Handelsminister mit, daß man in Erhebungen darüber eingetreten sei, in ähnlicher Weise, wie man Verkoppelungsgesetze über Tage besitze auch solche unter Tage zu geben. Ebenso sei man mit der Frage eifrig beschäftigt, wie man dem Paragraphen 65 des Berggesetzes eine allgemein befriedigende Fassung geben könne. In der Debatte wurde die in Aussicht stehende Stillegung der Zeche Louise Tiefbau erwähnt, von der das Oberbergamt Dortmund sich dahin geäußert hat, daß sie noch für eine Reihe von Jahren rentabel sei. Seitens der Regierungsvertreter wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß man mit allen Mitteln versuchen würde, eine Stillegung dieser Grube zu verhindern.**

Berlin, 2. Dez. (Tel.) **Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Wilhelmordens an Professor Koch.**

Berlin, 2. Dez. (Tel.) Die Morgenblätter melden aus Hamburg: Auf dem Dampfer „Ozizaba" ist auf der Heimreise das Dampfrohr geplatzt. Fünf Heizer sind getötet worden.

Oldenburg, 2. Dez. (Tel.) **Im Beleidigungsprozeß Ruhstrat gegen Schweynz erklärten beide Verteidiger, daß sich wegen der Vorkommnisse im Vorverfahren und in der Hauptverhandlung in der Verteidigung beschränkt und persönlich verletzt fühlten und deshalb die Verteidigung niederlegten. Der Angeklagte läßt durch die Verteidigung erklären, daß er infolge der angestrengten Zwangsarbeit und der schlechten Verpflegung im Gefängnis den Verhandlungen nicht weiter folgen könne und auf weitere Zeugenvernehmungen verzichte, an denen die Verteidiger, die mit den oldenburgischen Verhältnissen nicht vertraut seien, kein Interesse haben. Der Gerichtshof beschloß die Verhandlung um 5 Uhr nachmittags fortzusetzen.**

München, 2. Dez. (Tel.) **Prinz Friedrich von Hohenzollern ist heute nachmitag 2 Uhr gestorben.**

Hof, 2. Dez. (Tel.) Wie der „Hofer Anzeiger" meldet, zeigte der Reichstagsabgeordnete, Kommerzienrat Münch-Ferber, in einem Schreiben an den hiesigen liberalen Verein die Niederlegung seines Reichstagsmandates an.

Wien, 2. Dez. (Tel.) **Der russische Botschafter Rapnist ist heute mittag 1 einhalb Uhr an einem Schlaganfall gestorben.**

Rom, 2. Dez. (Tel.) **Der Papst empfing heute den Erzbischof Fischer aus Köln.**

Madrid, 2. Dez. (Tel.) Infolge des Schneefalles haben sich verschiedene Unglücksfälle ereignet. In ganz Spanien herrscht heftiger Sturm. Mehr als 20 000 Personen sind beschäftigungslos. Der König, die Behörden und die Zeitungen unterstützt sie durch Zuwendungen.

Konstantinopel, 2. Dez. (Tel.) Das Gericht in Urfa hat die beiden Soldaten, die den Ueberfall auf den Deutschen Eckard ausgeführt hatten, zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ein dritter Soldat hat zehn Monate Gefängnis erhalten.

Belgrad, 2. Dez. (Tel.) **Das Kabinet Gruitsch demissionierte.**

Petersburg, 2. Dez. (Tel.) Der Minister des Innern verwarnte die Zeitung „Sye Otetschestwa", deren erste Nummer vor einigen Tagen erschien, wegen schädlicher Richtung und entzog ihr das Recht des Einzelverkaufs.

St. Louis, 3. Dez. (Tel.) Die nunmehr geschlossene Weltausstellung wird 6 Prozent Dividende verteilen. Im ganzen wurde die Ausstellung von 19 000 000 Personen besucht. Das Ausgabekonto beträgt 10 000 000 Doll. Der Regierungsvorschuß von 2 000 000 Doll. wird zurückgezahlt.

Tanger, 2. Dez. (Tel.) **Der russische Kreuzer „Rion" ist mit 2 Torpedobooten hier eingetroffen.**

Tanger, 2. Dez. (Tel.) **Der Korrespondent der Londoner „Times", Harry, wurde in der letzten Nacht in seinem Hause von Bennusawers (Bergstamm. D. Red.) angegriffen, die sehr entschlossen versuchten, ihn gefangen zu nehmen. Die Bergbewohner hatten das Haus geräuschlos umzingelt und die Wachen, ohne zu schießen, überwältigt. Einer der Wächter, der Alarm zu schlagen versuchte, wurde erstochen. Die Wache sagte den Bennusawers, daß Harry in der Stadt wäre. Die Angreifer warteten einige Zeit und zogen sich dann zurück, nachdem sie der Wachmannschaft die Gewehre und Kleider fortgenommen hatten. Der englische Gesandte erhob scharfen Protest beim marokkanischen Vertreter für auswärtige Angelegenheiten und verlangte, daß Harry, solange er sich in seinem Hause befinde, vor Gefahren beschützt würde. Harry weigert sich in der Stadt zu schlafen und verlangt eine starke Sicherheitswache.**

Tokio, 2. Dez. (Tel.) **Es heißt, die Russen hätten die Wiedereroberung des 203-Meter-Hügels mit großer Stärke versucht, wären aber mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Russen befestigen jetzt die Stellungen zwischen Liantischang und Nantauschan, wo sie, wie man annimmt, demnächst Halt machen werden.**

Tokio, 2. Dez. (Tel.) **Laut Bekanntmachung des Generalstabes sind 17 Offiziere im Feld gefallen und 64 verwundet worden. Der Kampfplatz wird nicht genannt, man nimmt aber an, daß es vor Port Arthur gewesen ist.**

Wochenspielplan des Stadttheaters
Essen.

Sonntag, den 4. Dezember, nachm. 3½ Uhr: **„Die Glocken von Corneville"**, Operette. Abends 7½ Uhr: **„Undine"**, romantische Oper.
Montag, den 5. Dezember, abends 7½ Uhr, Serie B.: **„Heimat"**, Schauspiel.
Dienstag, den 6. Dezember, abends 7 Uhr, bei gänzlich aufgehobenem Abonnement, **einmaliges Gastspiel** des Kgl. Kammersängers Herrn **Theodor Bertram: „Die Walküre"**, Wotan: Herr Kammersänger Bertram a.G. Erhöhte Preise.

Handel und Verkehr.

Kuxenmarkt vom 2. Dez.

Die Tendenz auf dem Kohlenkuxenmarkte ist fortgesetzt ruhig. Schwere Werte vorwiegend offeriert. **König Ludwig** 28 400 (B), Constantin der Große 34 000 (B), Langenbrahm 10 800 (B). Mittelwerte Hercules fester 9050 (G), Eintracht Tiefbau 8550 (G), dagegen Pörtingsiepen 5600 (B). Angebot zeigt sich in leichten Werten für Alte Haase zu 1450, für Charlotte zu 875, Viktoria bei Kupferdreh 1450 (G) und 1490 (B). Der Kalikuxenmarkt liegt ebenfalls still. Schwere Werte umsatzlos. Wilhelmshall 12 400 (G) und Glückauf bei Sondershausen 14 700 (G) höher, dagegen Hedwigsburg 11 100 (B). Von Mittelwerten sind höher gefragt Beienrode mit 8100, Kaiseroda mit 7900. Leichte Werte abgeschwächt. Junge Siegrundshall Aktien 1475 (B), Hattorf 725 (B). Erzkure luftlos.

Bettfedern und Daunen
Sämtliche Bettbarchente
nur prima erprobte Qualitäten.
S. Kleeberg, Castrop.

Am Sonntag, den 4. Dezember
in meinem Lokale
grosses humor. Frei-Konzert.
Um zahlreichen Besuch bittet
W. Haller,
Gasthof „zur Post".

Große
Weihnachts-Ausstellung
Den Bewohnern von **Castrop und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich meine diesjährige
Spielwaren-Ausstellung
eröffnet habe und lade zur gefl. Besichtigung derselben ein.
Karl Plassmann,
Widumerstraße Nr. 19. **Castrop,** Widumerstraße Nr. 19.

Joh. Riepen,
Castrop, Münsterstrasse 18.

empfiehlt sein großes Lager in
Solinger Stahlwaren
in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen
Schleifen sowie Reparaturen
unter Garantie.

Papier-Servietten
in grosser Auswahl
in neuen und schönen Mustern
liefert billigst
Schmitz vorm. Ph. Culbart, Castrop, Rauxel, Sodingen.

Nordhäuser Kautabak

anerkannt besten u. beliebtesten Kautabak Deutschlands.
liefert die Fabrik **Grimm & Triepel, Nordhausen.**
Ueberall zu kaufen.
Verkaufsstellen gesucht. Meldungen an obige Firma.

Franz Heinemann
Uhrmacher,
Castrop,
Widumerstraße 14.
Uhren,
Gold-, Silber- und Alfenidewaren-Handlung.
Rathenower Brillen
nach ärztlicher Vorschrift.

Letzte Neuheit!
Kaiser Friedrich-Schere ges. gesch.
Das schönste Geschenk für Damen.

Auf der Vorderseite 2 Rahmen in Spiegelpolitur zum Eingravieren von 2 beliebigen Buchstaben.
Auf der Rückseite das Bildnis Kaiser Friedrichs und die Worte: „Lerne leiden ohne zu klagen".
Diese wunderschöne Damenschere, feinster Stahl, vernickelt u. vergoldet, mit grossartigem Schnitt, Preis 4.50 mit 2 beliebigen Buchstaben versende ich zur Probe an jeden Leser bei Einsendung dieser Annonce umsonst ohne an eine Nachbestellung gebunden zu sein. Nur die entstehenden Porti und sonstigen Unkosten sind mit 90 ₰ einzusenden. Gültig nur für 8 Tage und solange Vorrat reicht.
(Es wird nur eine Probeschere abgegeben, an jeden welcher einen Versuch mit meiner Waare noch nicht gemacht hat. Mehrere Personen, welche in einem Hause wohnen, erhalten nur 1 Schere.) — Grosser illustr. Katalog 1904 mit ca. 250 Abbildungen über Solinger Stahlwaren, Haushaltungsgegenständen, Uhrketten, Broschen, Ringe, Portemonnaies, Pfeifen etc. erhält jedermann umsonst und portofrei.
Nur die Reellität meines Geschäftes und die Ueberzeugung, dass Jeder, welcher einen Versuch mit meinen Waren macht, mein Kunde wird, ohne Zwang, haben mich bewogen, den Abonnenten dieser Zeitung in vorstehender Weise entgegenzukommen. Danksagungen u. Anerkennungen über meine Fabrikate laufen täglich ein.
Friedrich Wilhelm Engels, Stahlwarenfabrik, Nümmen-Gräfrath bei Solingen No. 677.

Bekanntmachung.

Heeres-Ersatz-Aushebung für 1905.

Allen im Landkreise Dortmund sich aufhaltenden, aber in demselben nicht geborenen jungen Männern, welche für in der Zeit vom 15. Januar bis spätestens 1. Februar 1905 zur Rekrutirungs-Stammrolle bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes anzumelden haben, wird in Erinnerung gebracht, daß sie sich **Geburts-Briefe, Losungsscheine** oder sonstige Beweismittel über die Zeit und den Ort ihrer Geburt rechtzeitig zu beschaffen haben.

Die für diesen Zweck aus den Standesamtsregistern zu erteilenden Bescheinigungen werden **kostenfrei** ausgefertigt.

Der Zeitpunkt der Anmeldung zur Rekrutenstammrolle wird demnächst noch besonders bekannt gemacht.

Dortmund, den 15. November 1904.

Der Landrat: gez. v. Ryusch.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Castrop, den 21. November 1904.

Der k. Amtmann: v. Wehren.

Schöning
homöopathische Heilpraxis
Dortmund,
Wiltropwall 27
in der Nähe des Stadttheaters.
Behandlung von Krankheiten aller Art nach langjähr. Erfahrung.

Sind Sie beinkrank?
wenden Sie sich vertrauensvoll an das Institut für Beinkranke
Dortmund, Langestraße 21.
Ozol-Methode. Dr. med. Strahl,
Rheinischestr. 36.

Vivat Franz!
Unserm lieben Freund **Franz Vatter** zu seinem heutigen **Namenstage** die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche.
Gis Du datt Fättken nit.
Krigs Du ok din Tsautchen nit.
H. O. W. Sp. u. Sch.

In bester Geschäftslage und nächster Nähe der Kolonie an der Kronprinzenstraße in Habinghorst
mehrere Bauplätze
zu verkaufen.
Schriftliche Meldungen von Reflektanten unter **B 400** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Habe eine Sendung frischmelkender und hochtragender **Kühe** erhalten. **Phil. Steinmann** Widumerstraße 9.

Offene Stellen
Braves katholisches
Mädchen
vom Lande für sofort oder später gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Ein properes
Waschmädchen oder Frau
wird auf sofort gesucht.
Castroper Wäscherei.

Vermietungen
Eine freundliche
Wohnung
von 2 Zimmer zum 1. Januar an ruhige Familie zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

Habe in der 2. Etage meines neuen Hauses
2 schöne Wohnungen
von je 3 Zimmern auf sofort zu vermieten.
Wilhelm Hucke,
Bahnhof Rauxel.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Keller und Stall zum 1. Januar zu vermieten.
Gustav Kämper, Obercastrop, Schulstraße 68a.

Zwei anständige junge Leute können
Kost u. Logis
erhalten. Näh. i. d. Geschäftsst.

Freundlich möbliertes
Zimmer
mit Pension zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

Ein möbl. Zimmer
mit voller Pension auf sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

21 Hühner nebst Stall und 1 Ziege
billig zu verkaufen.
Bladenhorst 41d.

Prima
Hammelfleisch
Pfund **60** Pfg. empfiehlt A. Eichwald, Kirchplatz 10.

Eine junge
Schweizerziege
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst.

Eine große fast neue
Blitzlampe
umständehalber zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst.

Winter-Fahrpläne
zu haben bei
H. Schmitz,
Castrop und in den Filialen Rauxel Sodingen.

Gottesdienst-Ordnung.
Sonntag, den 3. Dezember.

Kath. Kirche Castrop.
6½ Uhr } hl. Messen.
7½ Uhr }
8½ Uhr }
9½ Uhr } hl. Messen mit Predigt.
10½ Uhr Hochamt mit Predigt.
2½ Uhr Christenlehre.
½5 Uhr Andacht.

Evang. Kirche Castrop.
Vorm. 8 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Balster.
Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Bläsing.
Vorm. 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Kath. Kirche Rauxel.
7½ Uhr Frühmesse.
10 Uhr Hochamt.
½3 Uhr Andacht.

Kath. Kirche Frohlinde.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Kath. Kirche Merklinde.
8 Uhr hl. Messe.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Kath. Kirche Sodingen.
1. hl. Messe um 7 Uhr.
Hochamt ½10 „
2½ Uhr Andacht.

Polizei-Verordnung
betreffend
das Straßen- u. Verkehrswesen
im Stadtbezirk Castrop
ist, in Buchformat geheftet, zum Preise von 10 Pfg. zu haben in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fortsetzung des Schuhwaren-Ausverkaufs

mit nochmaliger bedeutender Preisermäßigung!

10 bis 20 Prozent Rabatt in Baar

auf sämtliche Schuhwaren

Gustav Hoffmann, Castrop,

Münsterstraße 12. **Gegenüber Hotel Busch.** **Münsterstraße 12**



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute Morgen 7 Uhr unsere innigstgeliebte älteste Tochter und Schwester,

die Jungfrau

Hedwig Kütting

nach kurzem, schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 17 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Eltern u. Geschwister.

Sodingen, den 2. Dezember 1904.

Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Dezember vormittags 8¼ Uhr, vom Sterbehause, Schulstraße aus statt, gleich darnach das Seelenamt in der Pfarrkirche. Kranzspenden sind im Sinne der Verstorbenen möglichst verbeten.

Allen denen, welche keine besondere Nachricht zugegangen ist, diene diese als solche.

Von heute bis Weihnachten

besonders billiges Angebot in

Paletots

Herren-Paletots 7⁰⁰ von Mk. an.

Herren-Paletots 9⁰⁰ von Mk. an.

Herren-Paletots 12⁰⁰ von Mk. an.

Herren-Paletots 18⁰⁰ von Mk. an.

Hocheleg. Herren-Anzüge 8⁰⁰ von Mk. an.

Franz Sibbe jun.,

Münster- und Kirch-Strassen-Ecke.

Sonntag bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Sterbelade.

Sonntag, den 4. Dezember,

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Hamburger-Import-Haus

Kaiser-Friedrichstr. 5

empfiehlt:

Volksbiskuit	Pfd. 38	Pfg
Pfeffernüsse	„ 42	„
Feigen	„ 24	„
Wallnüsse	„ 28	„
Haselnüsse	„ 33	„





Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle eine große Auswahl in:

● Nickel ●

Kaffee- und Rahmservice, Liqueur- u. Rauchservice, Zucker- u. Butterdosen, Cakesdosen, Safikannen, Frühstücksmenagen, Brotkörbe, Einsätze, Salatschüsseln, Fruchtschalen Weinkühler, Kompotschalen, Leuchter 2c.

in feinster Ausführung zu billigsten Preisen.

Joh. Riep

Castrop,

Münsterstr. 18. Münste[r]str. 18.

Westfälische Porzellan- und Glas-Niederlage

Inhaber: Nic. Hoffmann.

Westenhellweg 9. **Dortmund.** Westenhellweg 9.

Fernsprecher Nr. 138. Telegr.-Adr. Glashütte Hoffmann.

Grosses Lager

in Porzellan-Glas-u. Krystallwaren.

Eigene Fabrik: Porzellan- und Glas-Malerei und -Brennerei. Zinn-Giesserei und Gravier-Anstalt. Zirka 120 Arbeiter.

Anfertigung von Monogrammen u. Photographien auf Tassen, Trinkgläsern etc.

in moderner Ausführung.

Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur, Berlin.

Versandt nach Auswärts unter Garantie.

Zur gefl. Beachtung!

Die fast täglich bei uns einlaufenden Klagen seitens unserer verehrlichen Abnehmer über die zur Zeit im Handel befindlichen minderwertigen

Glühkörper

haben uns veranlasst, eine

Spezial-Marke

von anerkannt guter Qualität hinsichtlich Brenndauer und Leuchtkraft anfertigen zu lassen, die wir bis auf weiteres zu folgenden Preisen offerieren:

Pfeil-Glühkörper, Spezial-Marke, Ia. Qual., zu **30** Pfg. das Stück,
dess., „ IIa. Qual., zu **25** Pfg. das Stück.

Bei Entnahme grösserer Posten gewähren wir Annahme-Preise.

Caswerk

Castrop.

Großes

Zither-Konzert

am Sonntag, den 4. Dezember

im Kaisersaal des Herrn **C. Meibert**

ausgeführt vom

Hörder Zither-Musik-Verein

(22 Personen)

unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Karl Arndt, behördlich konzess. und geprüfter Zithermusiklehrer.

Anfang 5 Uhr.

Entree à Person im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg.

PROGRAMM:

1. „Seid uns gegrüßt", Festmarsch v. K. Arndt, Chor.
2. „Im Walde", Phantasie von P. Spiegelberg, Chor.
3. „Else und Meereskönig", Polka von Ph. Graßmann, Duett.
4. „Legende", Charakterstück von A. Rinck, Chor.
5. „Blumengeflüster", Gavotte von H. Bües, Chor.

15 Minuten Pause.

6. „Durch Wald und Flur", Marsch mit Gesang, Kuckuck, Nachtigall und Kastagneten von B. Zeibmann, Chor.
7. „Im Ahnenschloß", Menuett von H. Gruber, Chor.
8. „Ungarische Reisebilder", Konzertstück v. J. Schablaß, Solo.
9. „Gruß aus Ober-Inntal", Lied von Fittig, Chor.
10. „Gemütsklänge", Polka-Mazurka v. J. Haufer, Chor.

20 Minuten Pause.

11. „Deutscher Sängermarsch von H. Gruber, Chor.
12. „Turteltäubchen", Lied von M. Peuschel, Chor.
13. „Loreley", Phantasie von Puck, Duett.
14. „Giranien-Polka-Mazurka" von W. Böck, Chor.
15. „Die lustige Schlittenfahrt", Scherzpolka mit Gesang, Peitschenknall und Schellengeläute v. O. Parlaska, Chor.

Es wird gebeten, während des Konzerts die größte Ruhe zu bewahren.

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein

C. Meibert. Hörder Zither-Musik-Verein.



Wirtschafts-Uebernahme.

Bringe hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die früher von Herrn **August Böllhoff** geführte

Wirtschaft

wieder in meinen Besitz übergegangen ist.

Dieselbe ist einer bedeutenden Umgestaltung unterzogen und mit neuen Wirtschaftsmöbeln ausgestattet.

Ich empfehle dieselbe dem Publikum zum Besuche.

Rauxel, den 26. November 1904

Wilh. Hucke.

Geschäfts-Bücher in jeder Preislage

empfiehlt

H. Schmitz vorm. Pr. Culhart

Rauxel. Castrop. Sodingen.

Gut ist mehr als billig.

Josef Wallach,

CASTROP.

Gute Ware ist stets billig.

Es naht die Zeit,

wo Sie Ihre Weihnachts-Sachen kaufen müssen.

Zur Besichtigung meiner diesjährigen grossen

Weihnachts-Ausstellung

lade ich hiermit meine werte Kundschaft höflichst ein.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Westdeutschlands grösstes Modewaren-Etablissement

Rose & Co., Dortmund.

Kleiderstoffe, Seidenwaren, Leinen, Baumwollwaren, Tisch-, Leib- und Bettwäsche . . . Ausstene-Artikel.

Damen- Herren- u. Kinder-Konfektion.

Anfertigung nach Mass. Proben nach auswärts franko.

Hypothekenkapital.

Bau-, Vereins und Kaffengelder sind durch unsere Hypotheken-Abteilung nach allen Plätzen Rheinlands und Westfalens zu beziehen. Zins von 4% an. Allg. Beleihungsbedingungen kostenlos durch Mechelhoff u. Cie, Bankkommission, Duisburg, Viktoriastraße 56, (Ecke Merkatorstraße.)

Nähmaschinen i. Anhert & spottb. b. **H. Paul**, Dortmund, Steinstr 2.

Nur für Radfahrer!

Die feuchte und kalte Witterung schadet die Räder sehr. Ich übernehme das

Aufbewahren und Instandhalten

der Fahrräder während der Wintermonate unter Garantie.

B. Bendix, Fahrradhandlung, Herne. Bahnhofstr. 107.

Pianos

zu Fabrik-Verkaufspreisen in unserer Fabrik-Niederlage

Laurinat & Cie.,

Dortmund,

Brüderweg 40. Brüderweg 40.

Wirtschafts-Uebernahme.

Den geehrten Bewohnern von **Schwerin und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß mit dem heutigen Tage die bisher von Herrn Rienhof innegehabte

Restauration „Zum Lindenhof"

in meinen Händen übergegangen ist.

Indem ich jederzeit bestrebt bin, meinen Gästen nur gute Getränke und Speisen zu verabfolgen, und für prompte Bedienung bestens Sorge trage werde, bitte ich, daß bisher dem Herrn Rienhof geschenkte Vertrauen auch mir übertragen zu wollen.

Schwerin, den 1. Dezember 1904.

Herm. Telschow,

Restauration „Zum Lindenhof."

C. Kampmann, Widumerstr. 21. C. Kampmann, Widumerstr. 21.

Räumungs-Ausverkauf!

Verkaufe von heute an bis Weihnachten, wegen überfülltes Lager sämtliche

Schuhwaren

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten Qualitäten zu äußerst billigen Preisen und gewähre jedem Käufer beim Einkauf von Schuhwaren

10—15 Proz. Rabatt.

Zurückgesetzte Sachen werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Anfertigung nach Maaß.

Reparaturen schnell und billig.

C. Kampmann, Castrop.

M. Bachrach, Castrop,

Münsterstrasse 1a

zeigt die Eröffnung der diesjährigen

Weihnachts-Ausstellung

an.

Die Ausstellung bietet diesesmal bei äußerst billigen Preisen eine riesige Auswahl in

Spielwaren, Luxuswaren und Galanteriewaren

Liegt es in Jedermanns Interesse das übersichtlich geordnete Lager einer Besichtigung zu unterwerfen.

Es sind ausgestellt **im Ladenlokal:**

sämtliche Kinderspielwaren, Puppen und Motoren

obere Etage:

Albums, Nickelservice, Leuchter, Schatullen, Tintenfässer, Salontische, Rauchtische, Kruzifixe. Nécessaires, Schatullen, Zigarren-Etuis, Portemonnaies, Brieftaschen, und sämtliche sonstige Geschenkartikel.

Widumerstraße 8 im Lokale des Herrn Friseurs Karl Schmidt;

Spezial-Ausstellung: Schaukeln, Fellpferde, Holzpferde, Wagen, Kinderstühlchen, Schiebkarren, Puppenwagen und Puppensportwagen.

Reichhaltigste Auswahl in: Christbaumschmuck, Krippen, Baumkerzen. Besonders preiswürdig: **Tischlampen, Salonlampen, Zuglampen, Kronleuchter und Ampeln.**

M. Bachrach, Castrop, Münsterstr. 1a u. Widumerstr. 8.

Sonntag, den 4. Dezember ist mein Geschäft bis 7 Uhr Abends geöffnet.

Zweites Blatt

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

Nummer 255.

Druck und Verlag von H. Schmitz, (vorm. Ph. Culbart) Castrop.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Rückblick auf die Woche.

Christmonat ist da und der Weihnachtsmann tritt damit in unsere nächste Nähe, laut bejubelt von unseren Kleinen, die sich die froheste Zeit im Jahre durch nichts stören lassen, die glücklicherweise keine Ahnung haben, welche Unmenge von Ernst in unserer modernen Welt aufgespeichert ist. Auch die Großen kommen dazu, sich die ernsten Tagessorgen einmal ernstlich vom Halse zu schaffen, aber doch nur für die wenigen Tage der eigentlichen Weihnachtsfeier. Bis dahin nimmt das Hasten und Mühen, und ist es auch zum Teil in des Christfestes eigensten Dienst gestellt, kein Ende, und die Politik zeigt erst recht keine Neigung, sich um die fröhliche, selige Zeit zu bekümmern. Sie hat mehr bescheert, als erwünscht worden war, und was nicht immer erfreulich genannt werden kann. Man muß darüber fortkommen, aber besser wäre es gewesen, es wäre ganz fern geblieben!

Wir verstehen darunter vor allen Dingen das vorläufige Scheitern der deutsch-österreich-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen, von welchen der Stellvertreter des deutschen Reichskanzlers, der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Graf Posadowsky, mit leeren Händen nach dem Sitze der Reichsregierung heimgekehrt ist. Wenn es einem so erfahrenen und maßvollen Staatsmann nicht gelang, im Einvernehmen mit dem österreichischen Kaiserstaate, dem uns seit langen Jahren so engverbündeten, herbeizuführen, dann sind die vorhandenen Schwierigkeiten bisher doch unterschätzt. Die Möglichkeit eines deutsch-österreich-ungarischen Zollkrieges, die hoffentlich keine Wahrscheinlichkeit werden wird, hat hüben wie drüben noch niemand ernstlich in Erwägung gezogen und sie macht, eben des engen politischen Bündnisses wegen, nirgends einen erfreulichen Eindruck. Mit einem guten und so bewährten Freunde streitet man sich doch ganz gewiß ungern, und die deutsche Reichsregierung hat Entgegenkommen bewiesen, so weit es nur möglich war. Das muß als selbverständlich allen sensationellen Ausstreuungen gegenüber vorausgesetzt werden! Wir wollen ja nicht sagen, daß man in Oesterreich-Ungarn gerade halsstarrig gewesen ist, aber keine Zweifel kann daran bestehen, daß namentlich in Budapest, der ungarischen Hauptstadt, es genug Leute gibt, die denken: Nur ordentlich fordern, Deutschland ist reicher, als wir, es kann bezahlen! Mit solchen Prinzipen können aber heute, wo der Wettbewerb überall groß ist, wo der Nährstand allenthalben ringen muß, keine Handelsverträge abgeschlossen werden, es muß da heißen: Leben und leben lassen! Außer dem gesamten Gebiet der Arbeit in Stadt und Land wird bei uns eine große Energie und emsige Rüstigkeit entwickelt, bei weitem nicht alle europäischen Länder kommen uns darin gleich, aber wir können diese Tüchtigkeit in der Arbeit unmöglich nur zu dem Zwecke aufwenden, um unseren Nachbarn Gefälligkeiten zu erweisen; so „dick" haben wir es denn doch auch nicht! Wir hatten vor zehn Jahren den Zollkrieg mit Rußland, das sich damals auf die Hinterbeine stellte und reichlich weitgehende Forderungen machte. Das wurde auch in Deutschland von allen einsichtigen Leuten anerkannt. In dem glücklicherweise nicht allzu lange währenden Zollkriege hatten dann beide Teile Schaden, bis man in Petersburg erkannte, ein magerer Vergleich sei besser, als ein fetter Prozeß. Das möchten sich auch die Herren in Wien und Budapest überlegen; in alle Ewigkeiten kann ein solcher Zollstreit nicht hineindauern; einmal muß doch wieder eine Verständigung erfolgen. Warum soll sie also nicht ohne einen Zollkrieg erfolgen, bei welchem naturgemäß beide Teile Schaden haben?

Dem mit dieser Woche wieder zusammengetretenen Reichstage, der namentlich über Anträge zur schärferen Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes verhandelte, ist als Weihnachtsangebinde die neue Militärvorlage zugegangen. Nun, es ist ja auch keine übergroße Freude, wenn im Verlaufe der kommenden fünf Jahre die Friedensstärke des Reichsheeres um rund 10 000 Mann erhöht werden soll, was eine Mehrausgabe von zwölf Millionen ausmacht, aber am Ende ist diese Forderung, für welche auch die gesetzliche Einführung der zweijährigen Dienstzeit zugestanden wird, nicht eine solche, daß sich darüber nicht reden ließe. Es handelt sich namentlich um eine Vermehrung der Reiterei, und daß in dieser Waffe uns Rußland und Frankreich seit Jahren voraus sind, ist allbekannt. Unerquicklicher als diese Sache ist die wachsende Steigerung der Reichsschuld. Wir sind bei dreieinhalb Milliarden — also bei dreieinhalb Tausend Millionen — Schulden angelangt, eine Summe, die den Betrag von 110 Millionen Mark Zinsen erfordert. Das Deutsche Reich ist so gestellt, daß es diese Schuldenlast gewiß aushalten kann, ohne zu verzagen, aber die hundertzehn Millionen Mark Zinsen könnten wir schon für etwas anderes ausgeben. Schulden ohne Zinsen gibt es nun einmal nicht, aber vor weiteren großen Anleihen wollen wir uns doch lieber hüten. Wir könnten uns mit Automobilsteuern etc. einmal tüchtig ins Zeug legen, es bringt doch etwas ein! Ein Wort zum Frieden hat der Reichskanzler Graf von Bülow mit einem englischen Tagesschriftsteller gesprochen; der Kanzler hat wieder betont, daß niemand in Deutschland daran denke, Großbritannien irgendwelche Schwierigkeiten zu bereiten! Wir wissen vom Burenkriege her, daß die deutsche Neutralität für England trotz aller schlimmen Erfahrungen eine recht wohlwollende war, und daß nicht einmal das in London eingesehen und zugestanden wird, ist doch traurig genug. Mags mit der Beseitigung des Vorurteils gegen Deutschland in England bald Ernst werden, aber leider, so fürchten wir, wird es damit nicht schnell gehen.

Zu gleicher Zeit mit dem deutschen Reichstage sind auch der sächsische Landtag, dem aus Anlaß des Thronwechsels eine Aenderung der Zivilliste vorgelegt ist, das italienische Parlament und der japanische Reichstag zusammengetreten. Arbeiten gibt es überall in Hülle und Fülle. Der Kaiser in Japan hofft in der von ihm verlesenen Thronrede auf einen glücklichen Kriegsausgang, er verhehlt sich aber auch nicht,daß darüber noch mancher Monat vergehen kann. Keine Woche vergeht ohne Kämpfe, ziemlich lebhaften Charatters bei Port Arthur, geringeren Umfanges auf dem mandschurischen Kriegsschauplatze, aber eine Aenderung der Sachlage ist nicht eingetreten. Die starke Seefestung Port Arthur trotzt nach wie vor allen wütenden japanischen Angriffen. Inzwischen ist die zum „Entsatz" von Port Arthur unterwegs befindliche russische Ostseeflotte in den indischen Ozean eingelaufen, wohin ihr ein japanisches Geschwader aus den chinesischen Gewässern entgegengefahren ist. Es ist leicht möglich, daß sich in diesen weiten Gewässern in naher Zeit eine größere Aktion abspielen wird, und die Russen werden ihrem kühnen Gegner gegenüber ganz gewaltig aufmerksam sein müssen, wenn sie nicht ganz wo anders hinkommen wollen, als nach Ostasien. Ueber den Huller Zwischenfall wird ein in Paris zusammentretendes internatinales Schiedsgericht entscheiden; die als Vorbedingung für den Schiedsspruch geltende Vereinbarung ist zwischen Rußland und England endgültig abgeschlossen worden.

Sehr komplizierte Verhältnisse bestehen, auch abgesehen von den vorläufig abgebrochenen Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, in den parlamentarischen Körperschaften in Wien und Budapest. Der ungarische Ministerpräsident von Tisza kann mit seinem Reichstage nicht zurecht kommen, und sein österreichischer Kollege von Koeber überzeugt sich von neuem davon, daß ungeachtet allen Zuredens an ein energisches Arbeiten im Wiener Reichsrat nicht zu denken ist. Die Gesetzgebungsmaschine läuft daher Gefahr, für unabsehbare Zeit wieder einmal total ins Stocken zu geraten. Ein Streit der Kohlenarbeiter hat in der Kaiserstadt an der Donau recht viel Schwierigkeiten gemacht. Größere Arbeitsausstände sind auch in Frankreich ausgebrochen und fangen an, selbst der Regierung Verlegenheit zu bereiten. Uebrigens sind es an diesem 2. Dezember, woran erinnert sein mag, hundert Jahre gewesen, seit Napoleon I. zum französischen Kaiser gekrönt wurde. Was Frankreich in diesen hundert Jahren erlebte, kennzeichnet am besten seinen unruhigen Charakter. Zwei kaiserliche Monarchien, zwei königliche Monarchien (die der Bourbonen und der Orleans) und zwei Republiken (1848—1852 und von 1870 ab) hat es in diesem einen Jahrhundert gehabt, also sechsmal die Staatsform geändert. Auf der Balkanhalbinsel kommen erneut Krawalle vor, sie halten sich aber noch in den Grenzen der dort landesüblichen Zwischenfälle; man darf auch wohl hoffen, daß keine größeren Verwickelungen erwachsen, da der Geldmangel in den kleinen Raubstaaten ein chronischer geworden ist. In Serbien kam es zu einer Ministerkrisis.

Lokales und Provinzielles.

Die Prämie der Preußischen Klassenlotterie im Betrage von 300 000 Mark, die, wie wir berichtet haben, auf die Nummer 76 168 fiel, hat eine bei dem Fernsprechamt in Hamburg als Beamtin angestellte Siamesin gewonnen.

* **Was Warenhaus-Unternehmen kosten.** Ueber die in mehreren deutschen Bundesstaaten eingeführte Warenhaussteuer hat s. Z. bei den betroffenen Unternehmungen viel Lamento geherrscht, und die in den beiden letzten Jahren erfolgten Zusammenbrüche solcher Etablissements beweisen auch, nicht alles ist Gold, was glänzt. Immerhin können sich doch einzelne dieser Firmen einen erstaunlichen Aufwand gestatten, der zeigt, daß da noch immer ein Gebiet vorhanden ist, welches, wenn auch nicht gerade von Staats-, so doch von Stadt wegen bei erforderlichen neuen Einnahmen beachtet werden kann. So hat das Berliner Warenhaus Wertheim am Leipziger Platz einen Erweiterungsbau vollendet, der, also nur dieser Erweiterungsbau, fünf Millionen Mark ohne Grunderwerb kostet. Die Grunderwerbskosten für das ganze Gebäude-Viertel, das den Bewohnern einer ganz ansehnlichen Stadt Aufnahme gewähren könnte, beträgt eintausend Mark für den Quadratmeter. Dieser kolossale Preis beweist auch, wie die Berliner Bauspekulation arbeitet, welche enormeGewinne sie erzielen kann, ohne befürchten zu müssen, daß bei ihren Ansprüchen die Käufer ausbleiben. Nicht weit von dem Wertheimschen Warenhause liegt ein Grundstück, welches vor 1870 80 000 Mark kostete, das aber heute für kaum 2 Millionen zu haben ist. Und dabei muß es vor der Verwendung zu modernen Zwecken niedergerissen werden.

* Die Pferdeeinfuhr aus Holland über die Grenzstation **Elten** nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Gesamteinfuhr in den letzten drei Monaten dürfte wohl an 4000 Stück betragen.

* **Für den Leichentransport auf der Eisenbahn** sind jetzt vier elegante neue D-Zug-Wagen eingestellt, die je ein Abteil 1. und 2. Klasse für die Begleiter des Transports, einen Toilettenraum und den Totenraum enthalten, der zur Aufnahme von drei Särgen eingerichtet und fast kapellenartig ausgestattet ist. Er ist in Blau und Silber gehalten. Das Tageslicht wird durch blaue Scheiben gedämpft. Die zunächst eingestellten vier Wagen befinden sich in Berlin, Breslau, Köln und Frankfurt a. M. Für die Benützung sind besondere Tarifbestimmungen erlassen worden.

* **Holthausen,** 1. Dez. Der Zimmermeister Ludwig Alvert war beschuldigt, am 15. Juli 1904 das Vermögen des Herrn Pfarrers Menne zu Börnig um 400 Mark geschädigt zu haben, und zwar dadurch, daß er durch Vorspiegelung falscher Tatsachen einen Irrtum erregte. Der Angeklagte hatte in Castrop die Ausführung der Zimmerarbeiten für Neubauten übernommen. Er beschäftigte mehrere Arbeiter und da er in Geldverlegenheit war, so wandte er sich an den Pfarrer Menne mit der Bitte, ihm 400 Mark zu leihen. Er wolle das Geld in vier Wochen zurückerstatten. Bis jetzt hat der Angeklagte jedoch keinen Pfennig zurückgegeben. Außerdem hat er noch bei einzelnen Leuten zusammen etwa 500 Mark geborgt. Da dem Angeklagten eine betrügerische Absicht nicht nachgewiesen werden konnte, mußte er von der ihm zur Last gelegten Tat freigesprochen werden.

* **Dortmund,** 1. Dez. Der Hülfsbahnwärter Grundmann wurde heute in der Nähe der Station Oberevingen von einem Güterzuge erfaßt und totgefahren.

* **Dortmund,** 1. Dez. **Der Schuhmacher Friedrich** Stoltefuß, Kurfürstenstraße 5, wurde gestern mit durchschnittenem Halse in der Ecke eines Dachzimmers in einer großen Blutlache liegend tot aufgefunden. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen den Mann in den Tod getrieben haben.

* **Herne.** Fabrikant Baum schenkte der Stadt 10 000 Mark zum Ausbau eines Stadtgartens.

* **Bochum,** 1. Dez. Die Strafkammer verurteilte heute den Lotteriekollekteur Thiel aus Lübeck wegen Lotterievergehens zu 1000 Mark Geldstrafe. Thiel hatte Lose der Mecklenburger Lotterie in Preußen vertrieben. — Der Hülfsgerichtsdiener Heine von hier verhaftete widerrechtlich auf der Straße eine Person und fesselte sie. Die Strafkammer belegte ihn heute mit 3 Monaten Gefängnis.

* **Recklinghausen.** Welch mächtigen Aufschwung die Kohlenindustrie in unserem Kreise genommen, geht am deutlichsten aus der Zunahme der Bevölkerung hervor. Der Kreis Recklinghausen hat in den letzten 10 Jahren um mehr als das Doppelte zugenommen und zählt heute ca. 200 000 Einwohner. Voraussichtlich wächst die Bevölkerung in den nächsten Jahren noch rapider, denn das Amt Recklinghausen hat in den letzten 4 Jahren allein um 11 000 Einwohner zugenommen und zählt zur Zeit über 31 000 Seelen. Unter diesen Umständen geht die Regierung mit dem Plane um, den Kreis in drei Teile zu teilen, die voraussichtlich umfassen werden: 1. Kreis Recklinghausen mit den Aemtern Recklinghausen, Herten, Marl, Waltrop und Datteln. 2. Kreis Gladbeck mit den Aemtern Gladbeck, Buer und Horst-Emscher. 3. Kreis Dorsten mit Stadt Dorsten und den Aemtern Bottrop, Osterfeld, Lembeck und Kirchhellen. — Möglich, daß hierin noch Aenderungen eintreten, da die Stadt Recklinghausen gerne die umliegenden Ortschaften eingemeinden möchte. Diese Eingemeindung wäre nicht nur im Interesse der Stadt Recklinghausen erwünscht, sondern auch im Interesse der Landgemeinde, die sich dicht um die ganze Stadt hinzieht und zum größten Teil auf alle Einrichtungen der Stadt angewiesen ist.

* **Hagen,** 30. Nov. Der Lüdenscheider 65 000 Mark-Diebstahl kam heute vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt waren der Kutscher Hermann Lehmann, der Arbeiter Kinzel, der sich seit 14 Jahren mit Papieren eines verstorbenen Verwandten unter dem Namen Leyer in der Welt herumgetrieben hat, und der Hutmacher Otto Lehmann, ein Bruder des ersteren Angeklagten. Am 9. September sollte Lehmann eine in einem Sack befindliche Summe von 65 000 Mark, die zur Auslöhnung der Arbeiter in dem Kommerzienrat Bergschen Werke in Eveking bestimmt waren, in einem Wagen, wie schon öfter geschehen, dorthin fahren. Lehmann erlag den Einflüsterungen des Kinzel und traf mit diesem auf der Chaussee bei Brüninghausen zusammen. Beide trugen den 70 Pfund schweren Geldsack in den Wald, wo, da es an Zeit zum Zählen fehlte, das Geld nach dem Gewichte geteilt wurde; hierbei erhielt Lehmann einige Tausend Mark mehr. 3500 Mark in Silber, die zu schwer waren, wurden im Walde vergraben. Beide ließen das Fuhrwerk im Stich und begaben sich zu Fuß über Hagen, Witten nach Dortmund, wo sie für 850 Mark ein Fuhrwerk kauften und nach Trautenau in Böhmen fuhren. Kinzel übergab dort einem Verwandten 20 500 Mark, während Lehmann 22 500 Mark als Eilgut verpackt an seinen Bruder in Guben sandte. An beiden Stellen wurde das Geld beschlagnahmt, in Guben war es von dem Bruder des L. in einem Ofen eingemauert. Die beiden Diebe begaben sich nun wieder nach Westfalen, um im Ebbegebirge das Silbergeld abzuholen, hierbei fielen sie, wie wir seiner Zeit gemeldet, in die Hände der Polizei. Die beiden Diebe standen heute vor der hiesigen Strafkammer, ebenso Otto Lehmann, ein Bruder des ersten Angeklagten, wegen Hehlerei. Alle drei waren geständig, doch suchte sich jeder auf Kosten des anderen zu entlasten. Das Urteil lautete für Lehmann und Kinzel auf je drei Jahre Gefängnis, für Otto Lehmann auf sechs Monate Gefängnis. Eine Stunde später, nachdem er ins Gefängnis geführt worden war, beging H. Lehmann Selbstmord, indem er seinem Leben durch Erhängen in der Zelle ein Ende machte.

Vermischte Nachrichten.

* **Die Lederpreise steigen.** Im Vorstand der Gewerbevereinigungen für Heeresbedarf, sprach man sich dahin aus, daß auch bei den Lieferungen an die Militärverwaltungen eine Preiserhöhung für Sohlleder um 10 und für anderes Leder um 20 vom Hundert unbedingt notwendig sei.

* **Ein eigenartiges Postkuriosum** unterliegt gegenwärtig der Beschwerdeführung. Einem Herrn Rhode wurde dieser Tage eine Postkarte ausgehändigt, welche im Dezember 1901 aufgegeben worden war. Das Sonderbare daran ist indessen nicht die lange Beförderungszeit, sondern die Tatsache, daß der Empfänger vier Pfennig Strafporto zahlen mußte (!), weil die bei der Aufgabe der Karte noch gültige Freimarke mit der Aufschrift „Reichspost", die jetzt bekanntlich „Deutsches Reich" lautet, nicht mehr gültig ist! Gegen diese postalische Maßnahme ist mit Recht Beschwerde erhoben worden.

* **Was Deutschland für seine Seeleute tut,** darüber macht der Bremerhavener Berichterstatter der „Köln. Ztg." nach dem Seemannskalender für 1905 Angaben. An 101 wichtigen Hafenplätzen in der Welt hat die Heimatkirche für ihre seefahrenden Glieder in besonderer Weise Fürsorge getroffen. In 25 Häfen finden unsere Seeleute in einem deutschen Seemannsheim ein sauberes und billiges Unterkommen; 39 Lesezimmer stehen ihnen für die freie Zeit zur Verfügung. Die Heime hatten 8500, die Lesezimmer 80 000 Gäste im letzten Jahre. Durch Vermittelung der Seemannsmission wurden etwa 350 000 Mark Heuerverdienst in die Heimat der Seeleute gesandt oder ihnen aufbewahrt. Um die Kosten der Arbeit zu decken, haben die beiden Ausschüsse für Seemannsmission in Hannover und Berlin mindestens 120 000 Mark an freiwilligen Beiträgen aufzubringen.

Die Gesellschafterin.

Von G. Struder.

7. (Nachdruck verboten.)

„Fräulein Seeberg," wendete sich nunmehr der letztere an die noch immer in hohem Grade aufgeregte Johanna, „wenn Sie erlauben, werde ich Ihnen bis nach unserm Hause das Geleit geben. Die Gefahr einer nochmaligen Begegnung mit jenem Mann ist dann vorläufig wenigstens für sie ausgeschlossen."

„Ich nehme Ihre Begleitung dankbar an," versetzte Johanna einfach, eine Bemerkung, welche die Wirkung hatte, daß Richard sich unmutig auf die Lippen biß. Er mochte wohl erwartet haben, daß sie einige Worte von der hohen Ehre, welche ihr hierdurch zu teil würde und dergleichen wohl fallen ließe, statt dessen jedoch nahm die Gouvernante sein Anerbieten gerade so auf, als ob dasselbe eine ganz selbstverständliche Sache wäre.

Schweigend war er eine Weile neben ihr dahingeschritten, als er mit einem Male sagte:

„Ich gehe Ihnen doch nicht zu schnell, Fräulein Seeberg?"

„Keineswegs, sonst würde ich Sie bereits darum gebeten haben, langsamer zu gehen."

Wiederum entstand eine Pause, die er mit den Worten unterbrach:

„Sie haben früher gewiß einmal in besseren Verhältnissen gelebt, Fräulein Seeberg?"

„Ich bin die Tochter eines angesehenen Beamten, der indessen, ohne das geringste Vermögen zu hinterlassen, gestorben. In meiner Jugend, das heißt bis zu meinem 18. Lebensjahre, habe ich daher allerdings in sehr guten Verhältnissen gelebt und stets mit den besten Gesellschaftskreisen Verkehr gehabt."

„Und die Erinnerung an diese Vergangenheit oder vielmehr das Standesbewußtsein, welches Sie sich während derselben angeeignet haben, veranlaßte Sie wohl auch, die Werbung jenes Menschen zurückzuweisen?"

„In dieser Beziehung haben ganz andere Umstände bestimmend auf mich eingewirkt, Herr Baron. Ein Mädchen, das gezwungen ist, sich unter fremden Menschen sein Brod zu verdienen, darf kein auf eine für immer dahingeschwundene Vergangenheit sich stützendes Standesbewußtsein besitzen. Es darf sich höchstens bewußt sein, daß es von jedem ohne Ausnahme diejenige Achtung verlangen darf, welche ihm mit Rücksicht auf seine Herkunft und Erziehung trotz seiner unverschuldet prekären materiellen Lage zukommt, diese Achtung aber muß es sich unter allen Umständen zu erhalten suchen, mag es sich jemand nun angelegen sein lassen, die Beobachtung derselben durch einzelne positive Handlungen oder auf irgend eine andere Weise, zum Beispiel durch sein ganzes Verhalten, gewissermaßen als eine für ihn überflüssige Sache darzustellen."

Zum dritten Male stockte hier die Unterhaltung. Der Baron, welcher einen raschen Blick nach seiner Begleiterin geworfen hatte, starrte ernst und mißmutig vor sich hin. Die leichte Röte auf seiner Stirn sowie der Ausdruck seiner Züge verrieten nur zu deutlich das Gefühl, welches ihn in diesem Augenblicke beherrschte: mit Scham und Unmut empfand er die nicht mehr ungeschehen zu machende Tatsache, daß er sich mit der bürgerlichen Gouvernante zu tief in ein Gespräch eingelassen hatte. Auch Johanna erriet seine Gedanken, und darum zuckte einen Moment ein bitteres Lächeln um ihre Lippen.

Mittlerweile waren beide an dem Saume des Waldes angelangt, den hier ein etwa zwei Meter hoher, ziemlich steiler Abhang von dem flachen Felde trennte, welches sie, um nach dem Schlosse zu gelangen, überschreiten mußten, und nunmehr sagte Richard, der stehen geblieben war, in seinem frostigen Tone zu seiner Gefährtin:

„Wenn wir nicht einen weiten Umweg machen wollen, müssen wir diesen Abhang heruntersteigen. Die Sache ist leichter auszuführen, als es sich ausnimmt, auch für Sie, Fräulein. Benutzen Sie nur meine Hand als Stütze und wir kommen beide ohne Gefahr nach unten."

„Ich möchte keinen Mißbrauch mit Ihrer Ritterlichkeit treiben," versetzte Johanna kühl. „Da das Unternehmen auch mit keinerlei Gefahr verknüpft zu sein scheint, so werde ich die Ausführung desselben auch ohne Hülfe wagen können."

In der Tat war sie glücklich beinahe unten angelangt, als ihr linker Fuß mit einem Male ausglitt und sie selbst auf das rechte Knie niederstürzte. Mechanisch griff sie während des Falles um sich, um sich an etwas zu halten, und dabei faßte sie mit der Hand gerade in einen dichten Dornbusch hinein. Mit einem leisen Schrei des Schmerzes zog sie dieselbe zurück, um sich gleich darauf zu erheben und ihre blutende Hand zu betrachten.

In diesem Momente trat Richard, der mit einem Satze, den Abhang herabgesprungen war, neben sie und warf ebenfalls einen Blick auf die verletzte Hand, worauf er unmutig sagte:

„Das ist die Strafe dafür, daß Sie meine Hülfe nicht annehmen wollten, Fräulein Seeberg. Hätten Sie mir gefolgt, so würden Sie nicht gefallen sein und hätten sich nicht verwundet. Da aber das Unglück einmal geschehen ist, gilt es, vor allem nachzusehen, ob kein Dorn mehr im Fleisch steckt." Er hatte die Hand Johannas erfaßt und begann sie aufmerksam zu untersuchen, ohne jedoch einen Dorn zu entdecken. Die Haut war an verschiedenen Stellen ziemlich stark geritzt, aber diese kleinen Verletzungen mußten ihm gleichwohl sehr wichtig erscheinen, denn er studierte sie ungemein eifrig und hielt die Hand Johannas so lange in der seinigen, daß das junge Mädchen ihm dieselbe plötzlich unter einem lebhaften Erröten entzog.

„Die Verletzung ist überhaupt nicht der Rede wert," sprach sie verwirrt. „Sobald ich auf meinem Zimmer bin, halte ich die Hand eine Weile in eiskaltes Wasser, und wenn erst das Blut gestillt ist, wird man auch von den Dornenrissen nichts oder wenig mehr sehen."

„Es wäre auch sehr beklagenswert, wenn die Wunden irgend welche Spuren zurückließen," versetzte er ernst. „Denn Sie haben eine auffallend kleine und schön geformte, ja wahrhaft aristokratische Hand, Fräulein Seeberg."

„Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie im Stande wären, einem Mädchen von bürgerlichem Stand ein derartiges Kompliment zu machen, Herr Baron," sprach sie diesmal in ruhigem und kühlem Tone, worauf er rasch erwiderte:

„Allerdings mache ich niemals hohle und überflüssige Komplimente, sondern ich rede stets genau so, wie ich denke. Ob derjenige, zu welchem ich spreche, von bürgerlicher oder adeliger Herkunft ist, das kommt hierbei nicht weiter in Betracht."

„In dieser Beziehung machen Sie also keinen Unterschied zwischen Bürgerlichen und Adeligen," entgegnete Johanna, während sie über den Feldboden weiterschritten. „Wer so scharf zwischen den beiden Ständen zu unterscheiden pflegt, der sollte sich eigentlich in allem konsequent bleiben und daher auch in seinen Reden anders zu einer Adeligen wie zu einer Bürgerlichen sprechen."

„Das war eine sehr törichte Bemerkung von Ihnen, denn die Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit eines Mannes müssen sich unter allen Umständen und in jeder Lage gleich bleiben."

„Und doch hat die törichte Bemerkung Sie zu einem Ihren sonstigen Grundsätzen entsprechenden Benehmen zurückgeführt, Herr Baron. Wenigstens bin ich überzeugt, daß Sie einer adeligen Dame gegenüber ein anderes Wort als das Prädikat sehr töricht angewandt haben würden."

„Das Gesicht Johannas hatte sich ein wenig entfärbt, sonst aber verriet nichts an ihr eine besondere Erregung. Ihr Begleiter dagegen war dunkelrot geworden, während in seinen Augen ein verlegener Ausdruck sich zeigte, preßte er die Lippen vor Aerger und Verlegenheit zusammen.

„Jene bedauerliche Aeußerung ist mir in der Erregung entschlüpft," begann er nach einer schwülen Pause, „und sie hätte mir ebensowohl in Gegenwart einer noch so hoch gestellten Dame entfahren können. Diese Rechtfertigung, oder wenn Sie wollen, auch Entschuldigung dürfte Ihnen wohl genügen, und damit können wir denn ein Thema als erledigt betrachten, über welches ein Einverständnis zwischen uns ja doch von vornherein als ausgeschlossen zu betrachten ist."

„Sie haben nur zu befehlen, Herr Baron. Einen Wunsch, der in dieser Form ausgesprochen wird, werde ich wohl respektieren müssen," sagte Johanna.

„Ich habe durchaus nichts befohlen," brauste er auf, „sondern ich habe meine Aeußerungen nur mit Rücksicht auf Sie getan, weil ich für Sie unangenehme oder peinliche Auseinandersetzungen vermeiden wollte. Wenigstens halte ich es für weit verständiger, daß wir in unserer Lage gänzlich schweigen, als daß wir uns in Gesprächen ergehen, die weder bei dem einen noch dem anderen Teile freundliche Gefühle wachrufen können. Ich wollte Ihnen mit dieser Bemerkung keineswegs etwa wehe tun," fügte er ruhiger hinzu, „sondern ich sprach einfach meine Gedanken offenherzig aus, weil ich sonst hätte befürchten müssen, mir am Ende einen Fehler wie den vorhin begangenen nochmals zu Schulden kommen zu lassen."

„Ihre Güte weiß ich zu würdigen, Herr Baron," erwiderte Johanna mit stolzer Ruhe. „Das gegenseitige Schweigen dürfte ohnehin um so mehr an der Zeit sein, als wir ja bereits wieder ganz in der Nähe des Schlosses angelangt sind, in welchem jenes Schweigen gewissermaßen als ein Prinzip zu herrschen scheint."

Richard, der seine Gefährtin überrascht und mit einem leisen Anfluge von Verlegenheit anblickte, wollte eben etwas erwidern, als hinter dem Gittertore, vor dem sie sich befanden, Helene erschien, die sofort mit allen Zeichen freudiger Erregung auf beide zueilte.

Sie drückte Johanna freundlich die Hand, hing sich alsdann in den Arm ihres Bruders und sagte in neckischem Ton, weshalb eigentlich beide auf ihrem gemein

Wir können Ihnen zeigen,
Was andere gerne bringen möchten!

Vom Guten das Beste!

Legen Sie Gewicht darauf, ein reelles Stück Ware in anständigem Geschäft zu kaufen?

Das richtige Haus für Sie ist u. bleibt

nur

Schreiber & Cie. Nachf.,

HERNE, 79 Bahnhof- und Grabenstrasse-Ecke 79.

Was die Konkurrenz durch Annoncen zwingen will, wird uns leicht durch Verkauf guter Qualitäten.

Billigste streng feste Preise! Gewissenhafte reelle Bedienung!



Castroper-Puppenklinik.
Wilhelm Wagener
Wittenerstr. 37, neben der Apotheke.
Reizende Puppenperücken, von echtem Haar, Puppenköpfe, Rümpfe, und Ersatzteile in großer Auswahl. Unzerbrechliche Puppenköpfe mit und ohne Schlafaugen.
Neuheit für Damen: Ideal Haarunterlagen.

Empfehle als beste und vollkommenste Wring-Maschine der Welt
Kaufmann's
Garant.-Heißwringer
mit leicht auswechselbaren Gummiringen (D. R. G. a) im Preise von
35,50 bis 44 Mk.
A. Scharpenberg,
Castrop, Wittenerstr.

Ein großer
Bauplatz
in Castrop an der Kaiserstraße gelegen, unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
Auf Wunsch werden auch **Baugelder** bewilligt. Näheres bei
Ph. Ruschel, Bochum.
Telephon 237.



Heinrich Schwarzhoff,
Castrop.
Größte Auswahl in
Portemonnaies
vorzüglicher Qualität
zu außerordentlich billigen Preisen.



Wasche mit Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nur echt mit ROTBAND



Nähmaschinen zu 55, 65, 80 Mk. langjährige Garantie zu haben:
Laufs
Fahrrad- u. Nähmaschinenhandlung
Widumerstraße 22.
Teilzahlungen gestattet.

Husten!
Wer daran leidet, gebrauche die allein bewährten hustenstillenden und wohlschmeckenden
Kaiser's Brust-Karamellen
(Malz-Extrakt in fester Form).
Über 240 not. beglaubigte Zeugn. beweisen den sichern Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung.
Paket 25 Pfg.
Niederl. b. F. Köster, Castrop.

Schönheit
verleiht ein zartes, reines Gesicht rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies bewirkt nur: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann u. Co., Radebeul mit echter Schutzm.: Steckenpferd St. 50 Pf. bei: Otto Hennewig.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **A. Hoos,** Lehrerin Sachsenhausen, Frankfurt a. M.

Junge Leute
(Alter: 16—30 Jahre), besonders solche, die in der Landwirtschaft praktisch tätig waren, erhalten
Lebensstellung
als **Beamter** für **Rittergüter, Kgl. Domänen, landwirtsch. Großbetriebe** nach erfolgter **Einzel-Ausbildung kostenlos** nachgewiesen. **Gesunder** und **nicht** überzählter Beamtenberuf.
Gewandte Nachhülfe im Rechtschreiben, Rechnen, Schönschreiben unentgeltlich.
Anmeldungen **bald gefl.** erbeten.
Landwirtschaftl. Technikum Münster i. Westf.

schaftlichen Spaziergange sie nicht mitgenommen und ob sie sich auf demselben gut unterhalten hätten, eine Bemerkung, die indessen weder von Richard noch von Johanna besonders günstig aufgenommen wurde. Die letztere setzte mit einem Male eine sehr ernste Miene auf, ner dagegen erwiderte finster, von einem gemeinschaftlen Spaziergange könne keine Rede sein. Er wäre ulein Seeberg vorhin zufällig begegnet und hätte elbe alsdann nach Hause begleitet, das wäre alles.

„Finden Sie nicht, daß ich ein sehr freundliches und liebenswürdiges Brüderchen habe, Johanna?" rief auf diese Antwort hin das junge Mädchen fröhlich aus. „Auf die harmloseste Frage kann er in einem Tone antworten, als gelte es, das schrecklichste Vergehen mit Worten zu strafen, und dabei macht er ein Gesicht, daß ich mich vor ihm fürchten könnte, wenn ich nicht genau wüßte, was für ein zarter und edler Kern sich unter dieser rauhen Außenseite verbirgt."

„Und ich bedauere es, daß Du sogar in Gegenwart von fremden Leuten derartige unzeitige Scherze machen kannst," erwiderte er mit Entrüstung.

Seine Schwester entgegnete lachend: „Danke vielmehr dem Himmel dafür, daß Johanna keine Fremde für uns ist und daß ich dieselbe schon über Deinen Charakter aufgeklärt habe, da sie im andern Falle einen sehr schlechten Begriff von Deiner brüderlichen Liebe zu mir bekommen würde. Aber da fällt mir ein, daß Du nachher allerdings noch Gelegenheit haben wirst, mit einem Fremden zusammen zu kommen, nämlich mit einem Herrn Scharnhoff, der vorhin bei uns eingetroffen ist. Augenblicklich befindet sich derselbe noch bei Papa, er wird jedoch mit uns zu Abend speisen, so daß Du ihn alsdann persönlich kennen lernen kannst."

„Scharnhoff, Scharnhoff," versetzte Richard sinnend, „der Name ist mir gänzlich unbekannt. Der Betreffende wird wohl ein Herr von Scharnhoff sein, da er bei uns zur Tafel geladen wird."

„Mit nichten, lieber Bruder. Herr Scharnhoff ist ein einfacher Bürgerlicher, dabei aber ein reicher Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft und außerdem ein Freund von Papa, der sich immer sehr freut, wenn jener ihn besuchen kommt."

„Papa hat eine eigentümliche Geschmacksrichtung," sagte Richard wegwerfend. „Wenn ich noch lange hier bleibe, so würde ich vielleicht nochmals das Vergnügen haben, einige Bauern unter uns aus dem Städtchen bei uns zu Gaste zu sehen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Reichshauptstadt!

Biedermanns Erlebnisse und Empfindungen bei seinem Aufenthalte in Berlin.

(Fortsetzung.)

Da steht er nun mitten in dem hin- und herwogenden Verkehr. Wäre er nur erst aus den Straßenbahnschienen! Ein paar Sprünge und, Gott sei dank, er hat ein Stückchen Trottoir erreicht, wo man höchstens ordentlich hin- und hergestoßen, aber doch wenigstens nicht überfahren werden kann. Da sollte man am besten ja erst sein Testament machen, ehe man sich in einen solchen Trubel mischt, denkt er sich. Er hält Umschau. Vor ihm liegt ein nicht allzu großer Platz, auf den von allen Seiten Straßen münden. Ist das ein Leben und Treiben: Elektrische und Elektrische, und viele noch mit Anhängewagen, dazu ein ohrenbetäubendes Läuten der einzelnen Wagenführer, eine Droschke hinter der andern, hier und da windet sich eine durch die Straßenbahnwagen; allerlei Fuhren von links, von rechts, von dieser, von jener Seite, Automobils mit maskierten Insassen, und dazwischen hin und wieder der Helm eines Schutzmannes, unter dem ein Paar wachsamer Augen anscheinend ganz gleichgültig spazieren geführt werden; das Ganze macht den Eindruck des Hastens und Drängens. Biedermann kommt sich vor wie ein Schiffbrüchiger, der eine rettende Insel im Ozean erreicht hat. So etwas hat er niemals daheim gesehen, selbst nicht auf dem Jahrmarkt. Er wundert sich nur, daß nicht in jedem Augenblick ein Dutzend Menschen und Pferde überfahren oder erdrückt werden. Er weicht einigen Passanten aus und stößt dabei an ein Mauerwerk, an den Unterbau eines Monuments, auf dem in beträchtlicher Höhe eine riesige Frauengestalt steht, die Berolina. „Was das nur vorstellen soll?" denkt er, „jedenfalls irgend so eine berühmte Frau, deren Bild die Berliner hier in dieses tolle Getriebe gepflanzt haben." Gerade will er sich erkundigen, als er einen Soldaten, der eine große Ledertasche trägt, herankommen sieht. Da fällt ihm sein Josef wieder ein, und er vertritt dem jungen Gardisten den Weg mit der Frage, wo denn eigentlich das Alexander-Regiment läge, es müsse die Kaserne doch wohl nicht weit von diesem Platze sein. „Allerdings," antwortet der Soldat, „aber nur das dritte und vierte Bataillon liegt hier, das erste und zweite aber an der Prinz Friedrich Karl-Straße." — „Und mein Sohn dient beim ersten Bataillon bei der dritten Kompagnie," versetzt Biedermann. „Dann muß ich wohl noch einmal eine Reise machen —" — „Die aber nicht so sehr weit ist," fällt jener ein; „Sie gehen über die Königstraße, kommen am Königlichen Palais vorbei und —" — „Das wollt' ich ja auch gerade sehen," unterbricht Biedermann, dankte dem Soldaten und wendet sich der bezeichneten Strecke zu. Er risiert noch einmal sein Leben, wie er meint, und hat dann glücklich das Trottoir der Königsstraße unter seinen Füßen. Gleich anfangs überspannen ihn gewaltige, rundlich gebogene Eisenträger, und darüber dröhnt und poltert es, daß es ihm fast bange wird. Was ist das? Wahrhaftig geht da oben durch die Häuser hin eine Eisenbahn, und es donnert schon wieder ein Zug darüber. „Na," denkt Biedermann, „auf den Straßen wimmelt es von Verkehrsmitteln, aber das scheint noch nicht zugenügen, nächstens wird man wohl noch durch die Luft fliegen oder unterirdische Wege bauen," ohne zu ahnen, daß auch eine Untergrundbahn schon jetzt in Berlin existiert. Der Verkehr ist fortgesetzt ein recht lebhafter auf der Königsstraße, und Biedermann, der immer wieder den Kopf schüttelt über die Eile der Leute, ist froh, auf dem Trottoir zu sein. Unter vielen nicht immer sehr sanften Stößen von begegnenden Passanten geht er bedächtig voran. Er läßt seine Augen vorauseilen, aber trotz des klaren Morgens kann er noch kein Ende gewahren, immer wieder zu beiden Seiten die hohen Häuser, die zwischen sich die Drähte der Straßenbahn halten, und **unten auf der Straße immer das bunte Gewimmel von** Menschen, Tieren und Fahrzeugen aller Art. Da fallen seine Augen auf ein nicht zu großes Schaufenster, das sich durch rote Zettel mit der Aufschrift „Ausverkauf" besonders kenntlich macht. Dahinter sieht er Zigarren ausgestellt und im Vordergrunde solche, die das Stück mit vier Pfennig ausgezeichnet sind. Biedermann bleibt stehen. Zu Hause im „Guten Tropfen" zahlte er stets fünf Pfennig, und hier sind die Zigarren so billig, und es steht noch dabei, mit Rotstift unterstrichen „Hochfeine Marke". Ein paar billige und dazu noch hochfeine Zigarren kann er doch wohl mitnehmen, vermißt er doch ohnehin schon seine kurze Pfeife, die ihn zu Hause nie verläßt. Er geht hinein und fordert fünf Zigarren. „Sehr gern, sehr geehrter Herr!" gibt eine Frau diensteifrig zurück, „welche Qualität darfs sein, sehr geehrter Herr?" — „Hochfeine Marke!" erwidert Biedermann. — „Kräftig mittel, leicht?" — Biedermann antwortet nichtsnichts. Sie steckt ihm fünf in einen Zigarrenbeutel und fragt: „Oder will der geehrte Herr eine anzünden? Biedermann, der bei jedem „geehrten Herrn" einen Zentimeter wächst, macht eine bejahende Bewegung. Nachdem eine der Zigarren von der behenden Frau abgeschnitten ist und Biedermann sie an der Gasflamme angezündet hat, legt er zwanzig Pfennig hin: „Ist wohl ein Irrtum, sehr geehrter Herr, fünf Zigarren, a acht macht vierzig Pfennig," läßt sich die Stimme der Verkäuferin hören, oder, wollte der geehrte Herr vielleicht von den billigen?" „Ich wollte von denen, die im Fenster stehen, das Stück zu vier Pfennig, hochfeine Marke," entgegnete Biedermann. „Ich hatte geglaubt, der geehrte Herr wollte nicht von der gewöhnlichen hochfeinen Marke rauchen," wendet jene ein, „und da hab' ich ihm eine exquisite hochfeine Zigarre zu zehn Pfennig vorgelegt, die wir aber jetzt mit acht Pfennig verkaufen." Biedermann, dem die ungewohnte Titulatur den Kopf verdreht, legt noch zwanzig Pfennig dazu und geht hinaus. „Ist das doch ein Schwindel," sagt er halblaut vor sich hin" und biegt links um. Er sucht Trost in dem Gedanken, daß er jetzt einmal eine so teure Zigarre rauche, wie noch nie zuvor und auf einer Reise dürfe er sich das ja auch wohl einmal erlauben. Während er nun sehr vorsichtig an seiner feinen Zigarre ziehend, weiter geht, sieht er im Hintergrunde bald wieder die Stadtbahn. Ist er doch wirklich verkehrt gelaufen. Flugs macht er kehrt und geht **denselben Weg** wieder zurück. Das Geschäft **ist bald erreicht und damit die Gewißheit gegeben, daß Biedermann sich jetzt in** der rechten Richtung bewegt. Bald kommt eine Querstraße, wo er einen Anlauf nimmt, es folgen noch zweimal so gefährliche Stellen, da steigt die Straße ein wenig und er steht auf einer Brücke. Er macht Halt. Rechts und links sieht er große Gebäude vor sich, die mit Figuren recht verziert sind, auf der anderen Brückenseite erhebt sich ein Standbild, die Königsstraße erbreitert sich zu einem langen Platze, dem Schloßplatz. Er erfährt, daß er auf der Kurfürstenbrücke steht, daß das Standbild den Großen Kurfürsten darstellt, und das Gebäude links mit der prächtigen Fassade der Königl. Marstall, und das rechts das Königl. Schloß ist. Agnos.

(Forts. folgt.)

Bar Geld
und zwar 120000 Mark mit einem Haupttreffer von 3000 Mark bringt die nächste Woche stattfindenden Ziehung der Rochus-Lotterie. Lose à 2 Mk. bei **H. Schmitz, Castrop** und in den Filialen **Rauxel** und **Sodingen.**

Der Schluss
des
Konkurswaren-
Ausverkaufs

aus der Masse Leo Leibholz & Co. Nachf.,
65 Herne, Bahnhofstraße 65

und **Verkauf anderer Unterpreis-Posten** muß in **zirka 3 Wochen erfolgen,** daher werden jetzt

alle Waren rücksichtslos verschleudert.

Zum Beispiel kaufen Sie jetzt:



Die teuersten
Kleiderstoffe
aus der Konkursmasse für wenig Geld.

Die teuersten
Leinen- und Baumwollwaren
aus der Konkursmasse für wenig Geld.

Die teuersten
Pelze und Damen-Hüte
aus der Konkursmasse für wenig Geld.

Die teuersten
Herren-Anzüge und -Paletots
aus der Konkursmasse für wenig Geld.

Die teuersten
Glas-, Porzellan- u. Emaillewaren
aus der Konkursmasse für wenig Geld.

Die teuersten
Schuhwaren
aus der Konkursmasse für wenig Geld.

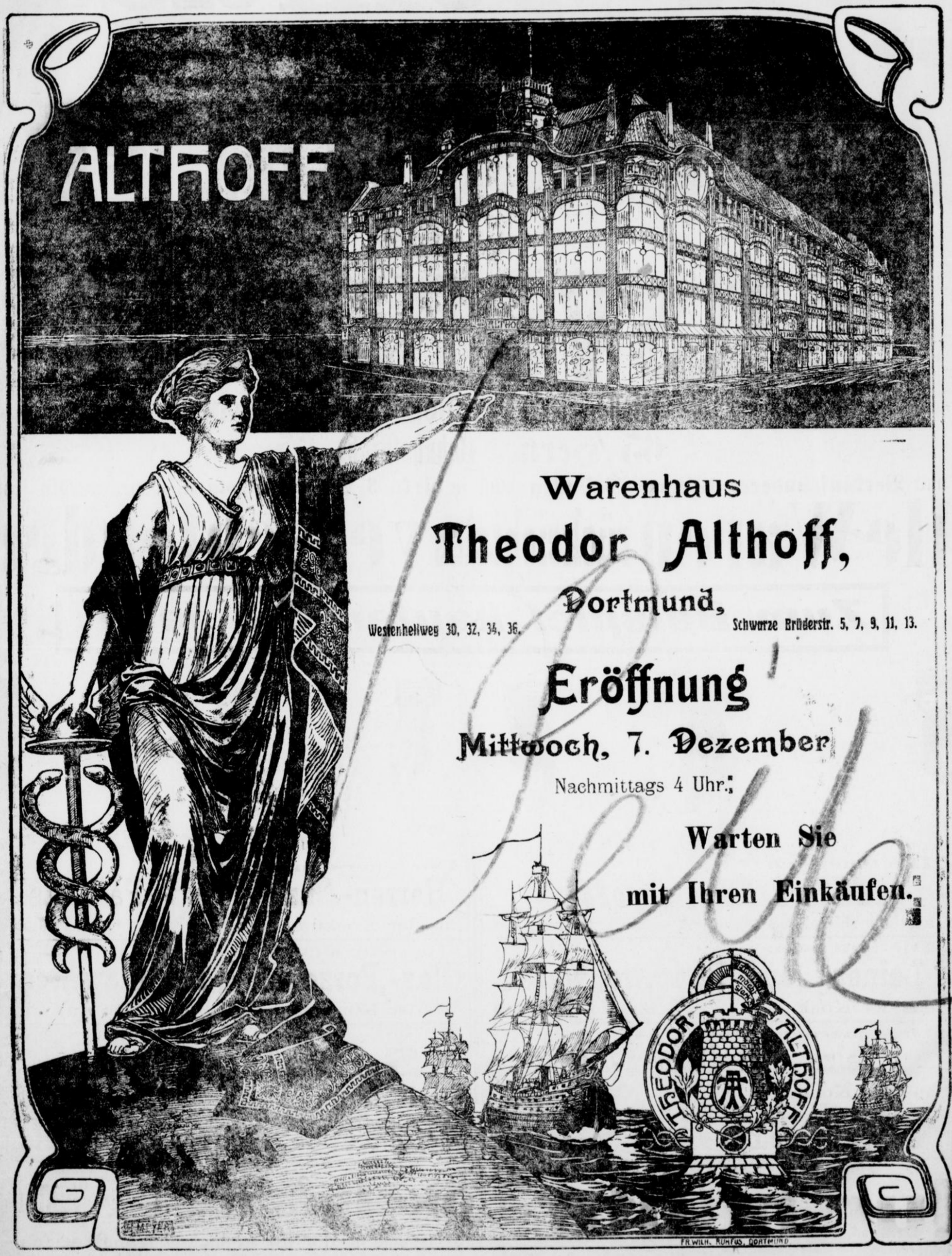
Wäsche aller Art aus der Konkursmasse für wenig Geld.

Nur heute Häkelgarne (alle Nummern)

zu Preisen, die Ihnen bisher fremd waren.

Verkaufszeit:

Vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 8 Uhr.



Warenhaus

Theodor Althoff,

Dortmund,

Westenhellweg 30, 32, 34, 36. Schwarze Brüderstr. 5, 7, 9, 11, 13.

Eröffnung

Mittwoch, 7. Dezember

Nachmittags 4 Uhr.

Warten Sie

mit Ihren Einkäufen.

FR. WILH. RUHFUS, DORTMUND